

KURDISTAN REPORT

Jahrgang: 1
Juli 1983
Nr. 4
Preis: 2,-DM

An die Leser!

Kurdistan Report ist mit seiner 4. Ausgabe wieder bei Euch. Nach der Extra-Ausgabe anläßlich des Angriffs der türkischen, faschistischen Junta auf Süd-Kurdistan und der Todesurteile gegen 42 PKK-ler versuchen wir auch in dieser Ausgabe die Ereignisse der letzten Monate weiterzugeben.

Die Angriffe des imperialistischen Systems in der ganzen Welt und die von ihr ausgehende Kriegsgefahr nehmen aufgrund der tiefen Krise dieses Systems rasch zu. Die ökonomischen und politischen Sackgassen des imperialistischen Systems unter der USA-Führung verstärken die Nachrüstung und die Kriegsbedrohung, was für unsere Welt sehr ernste Gefahren in sich birgt.

Die Ereignisse zeigen, daß der Imperialismus seine Gewalt- und Kriegspläne insbesondere dort anwendet, wo die Völker der Welt gegen ihn Widerstand leisten, wobei er hunderttausende unschuldige Menschen barbarisch ermordet.

Aus den Ländern Mittel- und Lateinamerikas, Hinterhof der USA genannt und in Afrika, werden jeden Tag hunderte von diesen barbarischen Bildern der Weltöffentlichkeit dargelegt. In einem der heißesten Gebiete der Welt, im Mittleren Osten, sind diese Bilder fast jeden Tag zu sehen. Unsere Völker in diesem ganzen Gebiet stehen vor sehr großen, ernsten Gefahren.

Nach den blutigen Angriffen und der Ermordung von mehreren tausend unschuldigen Palästinensern durch die Invasion auf den Libanon und das palästinensische Volk sind diese Angriffe heute noch tollwütiger und geben uns das Zeichen einer neuen Kriegsgefahr.

Das israelisch-libanesische Abkommen als Teil des imperialistischen Planes und die beschleunigte Verwirklichung neuer Angriffe bieten uns ein Maß dafür, wie weit die Angriffe gehen werden. Diese Gefahr, die unserem Gebiet bevorsteht, ist nicht nur in den Handlangersystemen, die die Zwecke des Imperialismus nicht mehr erfüllen können, wie z.B. Israel, das sein Fundament auf Blut und Barbarei errichtet hat, sondern auch in einer anderen Kraft, nämlich im Bestehen der faschistischen, türkischen Junta zu suchen.

Mit seiner geschwächten Kontrolle durch die entwickelten Völker-Bewegungen konnte der Imperialismus diese Bewegungen im Gebiet nicht mehr durch seine alten Vorkämpfer verhindern und brachte die Kräfte der türkischen Kolonialisten ganz offen auf den Spieltisch, die er bereits ausgerüstet hatte. Über die Liquidierung der nationalen Befreiungsbewegung, die gegen koloniale Kräfte, gegen die Reaktion im Gebiet und gegen den Imperialismus eine Gefahr in sich trug, waren sich die imperialistischen und kolonialen Kräfte einig und erarbeiteten zu diesem Zweck einen Plan, der auf der einen Seite seine ersten Schritte durch die faschistische Junta, die diese bis ins Innere Süd-Kurdistans ausweitete und auf der anderen Seite die verstärkte Unterdrückung des Volkes und die Verwirklichung der Todesurteile in den Gefängnissen vorsieht.

Das Hauptziel dieser Angriffe ist die Zerschlagung der nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans. Außerdem beinhaltet dieses Ziel Angriffe auf die Völker des Gebiets und gibt uns das Zeichen, daß unser Gebiet und insbesondere Kurdistan in kommenden Tagen schwere Zeiten erleben wird.

Durch den faschistischen Putsch von 1980 lebte das Volk von Kurdistan mit einem offen angesagten Krieg und Barbarei, heute lebt dieses Volk mit der Bedrohung im eigenen zu einem militärischen Lager umfunktionierten Land, das jede Minute zur Explosion bereit ist. Für die Erfüllung der Zwecke des Imperialismus und des türkischen Kolonialismus wurde Kurdistan zu einem Lager der "Schnellen Einsatztruppen" gemacht, die gegen unser Volk und alle Völker im Gebiet ge richtet sind.

Die gestern an dem vietnamesischen Volk angewandten Barbareien werden heute noch stärker und systematischer am kurdischen Volk praktiziert. Die Bombardierung der kurdischen Berge begann vor 3 Jahren, die Errichtung der "strategichen Dörfer" durch Zusammenschluß mehrerer Dörfer wurde ebenfalls in dieser Zeit verwirklicht. Diese Praktiken werden von Tag zu Tag beschleunigt. In Kurdistan, insbesondere in den Grenzdörfern, sind diese unmenschlichen Praktiken unvorstellbar. In den nächsten Ausgaben werden wir Euch Briefe vorlegen, die uns von den Bauern selbst überreicht wurden. Die uns unter größten Schwierigkeiten, nur ein paar Zeilen umfassenden, erreichten Briefe zeigen das Maß bzw. die Maßlosigkeit dieser Praktiken. Unter diesen Umständen ist es nicht mehr nötig, über die Folter und die Ermordungen etwas zu sagen. Kurzum, Kurdistan wurde unter eine Walze gepresst, die türkischen Kolonialisten und der Imperialismus wollen das kurdische Volk unter dieser Walze ersticken.

Wie soll ein Volk unter Folter, Massakern, Hinrichtungen, Angriffen, Hunger und Armut seine Zukunft hervorbringen? Wie soll ein Volk die Sklaverei seiner ungeborenen Kinder auf eigenem Boden verhindern, wie soll es ihnen eine freie Welt schaffen?

Die Antwort liegt natürlich in dem Kampf, den das Volk von Kurdistan weiter zu führen entschlossen ist. Gegen die barbarischen Angriffe der türkischen Kolonialisten und des Imperialismus hat das kurdische Volk gar keinen anderen Ausweg als seinen eigenen nationalen Befreiungskampf.

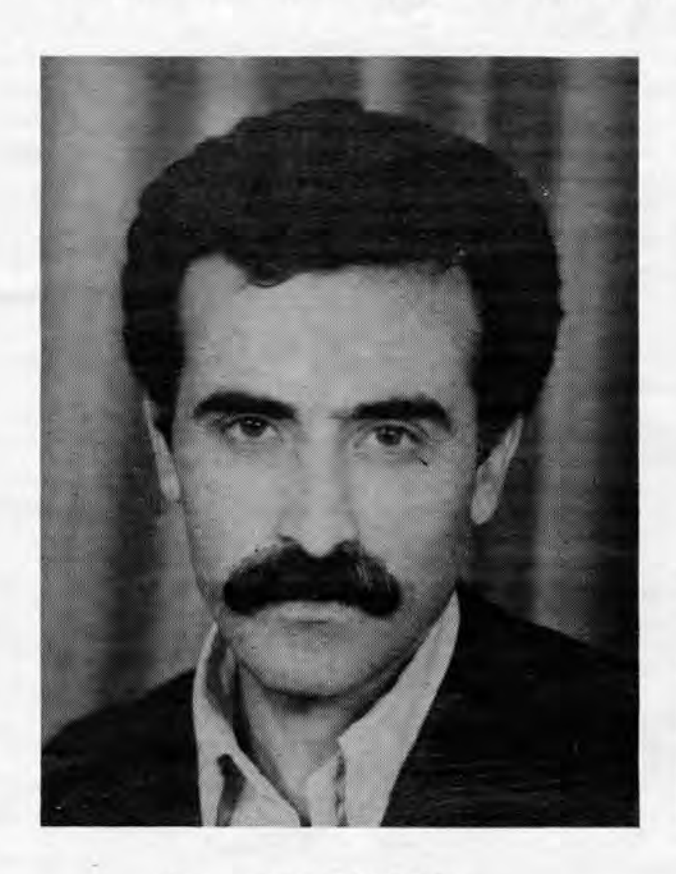
Auch das Volk von Kurdistan muß für ein freies und unabhängiges Leben, für eine krieglose, unausbeuterische und friedliche Welt der neuen Generationen einen solchen Kampf entwickeln. Es ist klar, daß der Kampf in einem Land, in dem das Volk den Massakern ausgesetzt wird, die Menschenwürde mit Füßen getreten wird, auch ein Kampf der Menschheit ist. Aus dieser Sicht ist der Befreiungskampf des kurdischen Volkes gegen die türkischen Kolonialisten und gegen den Imperialismus nicht nur ein Kampf unseres Volkes, sondern ein Kampf der Menschheit. Ein solcher Kampf, der sich ständig mit dem Feind in Auseinandersetzung befindet, muß jedoch die erforderliche Unterstützung erhalten. Ein Land, das auf der "politischen Landkarte" der Welt seinen Platz noch nicht eingenommen hat, wird trotz seines erbitterten Lebens von den fortschrittlichen und demokratischen Kräften der Welt nicht genug gekannt. Wir wissen aber, daß der nationale Befreiungskampf Kurdistans sich mit der Unterstützung der fortschrittlichen Menschheit entwickeln wird. Aus dieser Sicht sind wir der Meinung, daß an dieser Stelle den fortschrittlichen Kräften der Welt wichtige Aufgaben zustehen. Gegen die Vereinigung der Weltreaktion und ihrer Angriffe müssen die fortschrittlichen Kräfte der Welt ihre Plattform errichten und bekräftigen.

Die Kräfte aber, die diesen Kampf unterstützen sollten, haben trotz der letzten Todesurteile und Angriffe auf Süd-Kurdistan ihre Schweigsamkeit nicht gebrochen. Als man in der Welt für den Frieden Kundgebungen veranstaltete, wurde Kurdistan zu einem Lager der "Schnellen Einsatztruppen" gemacht. Doch dazu herrschte Schweigen. Läßt die Tatsache dieser Erlebnisse nicht eines ganz klar werden? Nämlich, daß der Weg zum Frieden nur durch Entschlossenheit, Widerstand gegen Angriffe des Imperialismus und durch die Unterstützung der Völker in ihrem Kampf erreicht werden kann? Kann ein Frieden möglich sein, ohne die Völker zu unterstützen, die in ihrem Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit im Blutbad erstickt werden? Das Volk von Kurdistan kämpft für ein gerechtes Leben wie jedes Volk, das unabhängig und in der Freiheit leben will. Es ist entschlossen, seine verdunkelte Zukunft ans Tageslicht zu bringen. Das Volk von Kurdistan ist sich darüber bewußt, daß sein Kampf tatsächlich gegen den kolonialen-imperialistischen Krieg gerichtet ist. Wenn dieses Volk die Völker der Welt zur Unterstützung aufruft, hat dieses viele gerechte Gründe. Ganz offen gesagt: es ist eine Aufgabe, die sich aufdrängt.

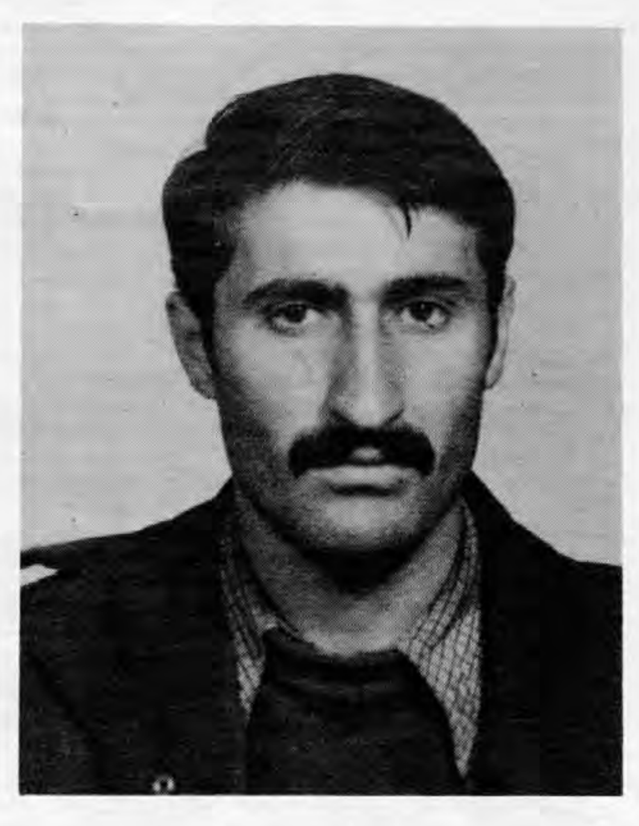
Wir versuchen mit Hilfe des Kurdistan-Reports die Lage des Volkes von Kurdistan in einer kurzen Form darzustellen und betonen an dieser Stelle, daß wir die verschiedenen Meinungen unserer Leser über die Ereignisse sowie weitere Reaktionen mit Interesse erwarten.

DAS PKK–MITGLIED MEHMET KARASUNGUR UND

DER PKK-MILITANTE IBRAHIM BILGIN WURDEN ERMORDET!



Mehmet KARASUNGUR



İbrahim BİLGİN

In einem Kampf, der die seit Jahren andauernden inneren Auseinandersetzungen beendigen sollte, die sinnlos und schädlich waren, verlor das Volk von Kurdistan zwei seiner Söhne. Dieser Kampf zielte auf die Vereinigung der fort schrittlichen–patriotischen Kräfte Kurdistans und die Schaffung einer nationalen Einheit.
Uns erreichte die Nachricht, daß einer der Gründer der PKK und jetzige Zentralkomitee–Mitglied Mehmet Karasungur und der Parteimilitante Ibrahim Bilgin am 2. Mai 1983 in Süd–Kurdistan im Bezirk Kandil Dagi, durch die Schüsse der KYB (Einheit der Patrioten Kurdistans) gefallen sind.

Es ist der Öffentlichkeit bekannt, daß die Auseinander setzungen zwischen der ' Einheit der Patrioten Kurdistans' seit Monaten andauern und dadurch täglich zahlreiche Menschen sterben. Mehmet Karasungur hatte sich schon früher bemüht, die Auseinandersetzungen zwischen diesen beiden Kräften zu schlichten und erzielte durch viele Unterredungen mit den oppositionellen Kräften bei seiner Arbeit bereits konkreter werdende Ergebnisse.
Mehmet Karasungur und Ibrahim Bilgin befanden sich in dem Lager der IKP zu dem Zweck, diese Auseinandersetzungen zu verhindern und dafür zu sorgen, daß sich die Gewehre aud die Saddam-Diktatur richten. Dieses Lager wurde von den bewaffneten Kräften der KYB überfallen. Neben Mehmet Karasungur und Ibrahim Bilgin wurden auch ca. 40 ZK–Mitglieder der IKP getötet.

Zu wessen Gunsten sind diese Auseinandersetzungen?

Die Stellungsnahme der fortschrittlichen, revolutionären Kräfte des Mittleren Ostens, der oppositionellen Kräfte Iraks und Süd–Kurdistans und der gegen den Iran weiter geführte Krieg haben den Vorposten des Imperialismus, die Saddam–Diktatur, erheblich geschwächt und an den Rand der Zerstörung gebracht. Die inneren und äußeren Bedingungen für die Zerstörung der Saddam–Diktatur sind günstig.

Leider läßt die unausreichende Kraft der Opposition und die nicht verwirklichte Einheit der oppositionellen Kräfte, deren verantwortungslose Haltung den Völkern der Region, Kurdistans und Iraks weiterhin große Schäden zufügt, die Saddam-Diktatur leben.

Wie und in welcher Form man dies auch betrachten mag; alle Kräfte, die dieses Ereigniss befürworten, sind für die Entwicklungen und für ihre Haltung, die zur Zerstörung der Saddam–Diktatur ein Hinderniss darstellen, verantwortlich und machen sich vor der Geschichte schuldig.

Der PKK-Prozeß auf dem Gebiet des 6. Armeekorps wird fortgesetzt

DIESE PROZESSE RICHTEN SICH GEGEN DIE JUNTA SELBST!



Nach der Erklärung des 6. Armeekorps und der Kriegsrechtkommandantur vom 9.4.1983 wird der Adana, Icet, Hatay, Gaziantep, Maras und Adiyaman umfassende PKK-Prozeß am 12. April 1983 in dem von der stellvertretenden Kriegsrechtkommandantur in Antep vorbereiteten Gerichtssaal fortgesetzt. Zu dem Zweck, den Widerstand zu brechen, wurden die PKK-Angeklagten vom Antep-Gefängnis aus nach Adana, Mersin und Hatay verteilt und jetzt wegen der Fortsetzung des Prozesses wieder zusammengebracht. Es wird berichtet, daß der militärische Staatsanwalt in diesem Prozeß gegen 700 Personen eine Anklageschrift von insgesamt 70 Ordnern vorbereitet hat.

In diesem nach Monate andauernden Unterdrückungs- und Vernichtungsoperationen eröffneten PKK-Prozeß werden viele Todesurteile und schwere Haftstrafen vorgesehen. Mit den schweren Unterdrückungen, Todesurteilen und Massakerdrohungen werden die Häftlinge zum Verrat gezwungen. Es ist bekannt, daß die Kolonial-Faschisten auf diesen Prozeß einen großen Wert legen. Antep, Maras und Adiyaman wurden als Gebiete angekündigt, die unter der Verantwortung des Kriegsrecht stehen werden. Es sind die Gebiete, in denen die patriotisch-revolutionäre Bewegung vor und nach dem 12. September den zivilen und offiziellen Kräften des Staates große Schläge erteilt und sie liquidiert haben. Insbesondere nach dem 12. September hat die PKK in Antep und Pazarcik gegen den kolonialistischen, faschistischen Staatsterror einen Kampf geführt, in dem unser Volk seine besten Söhne verlor. Dieser Widerstandskampf für die Unabhängigkeit Kurdistans wird in den Herzen des Volkes niemals erlöschen. Die kolonialistischen Verräter konnten diese Tatsache nicht hinnehmen und begannen, insbesondere nach dem 12. September, mit ihren Folter- und Vernichtungsoperationen gegen das Volk und infolgedessen wurde in den Gefängnissen, auf den Vorplätzen der Dörfer und in den Bergen das Blut von zahlreichen Patrioten und Revolutionären vergossen. Doch trotz aller barbarischen Praktiken haben sich, außer einigen Kapitulanten, weder das Volk noch die Revolutionäre der Unterdrückung des Feindes gebeugt. Die Entschlossenheit zum Widerstand wurde in jeder Art dargestellt.

Aus diesem Grund versucht die Junta unser Volk einzuschüchtern, die Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegung Kurdistans zu verurteilen und zum Zweck ihrer Stabilisierung beschleunigt sie die unmenschlichen Taten und will durch die Gerichte ein Ergebnis erzielen.

Durch diesen hoffnungslosen Versuch zielte die eigene Waffe in Form des Widerstandes in Diyarbakir auf die Junta selbst. Das Schicksal dieser Waffe wird in Antep trotz der Farcen der Junta nicht anders aussehen und somit der Imperialismus und der kolonialistische, türkische Staat selbst verurteilt. Die Unabhängigkeits- und Freiheitsbewegung Kurdistans und ihr ruhmreicher Führer PKK wird sich trotz neuer Märtyrer erheben. Kein Komplott und keine Neigung zur Kapitulation wird diese Tatsache verschleiern können.

April- 1983

DIE KOLONIALISTISCHEN FASCHISTEN HABEN IHRE BEDROHUNGSREISEN BEGONNEN

Die kolonialistisch-faschistische Türkei hat unter dem Vorwand des armenischen Terrors in ihrem eigenen staatlichen Terror in anderen Ländern eine große Dimension erreicht. In vergangenen Tagen haben Vertreter der faschistischen Junta verschiedene Länder bereist und so einen kalten Krieg hervorgerufen.
Mit der brutalen, arroganten Verachtung der Souveränitätsrechte der Staaten unternahm der Außenminister der Junta, Ilter Türkmen, am 18. März 83 einen unerwarteten "Besuch" in den Libanon. Trotz aller Bemühungen konnte er seinen wahren Besuchszweck nicht verheimlichen. Schließlich wurde die Libanonreise der Junta aufgrund des aufgekommenen Mißtons weder von den ins Auge gefaßten Staaten noch von der internationalen Öffentlichkeit ernst genommen.
Türkmens Damaskusreise hat jedoch entlarvt, was die Junta mit diesen Bedrohungsreisen beabsichtigt. Es war allen bekannt, daß die unter dem Vorwand des armenischen Terrors geplante Türkmen-Reise nicht aufgrund des armenischen Problems durchgeführt werden sollte, sondern wegen der Bedrohung der syrischen Regierung, die die Verhältnisse der fortschrittlichen Volksbewegungen unterstützt und sich im Nahen Osten in einer fortschrittlichen Lage befindet. Es war auch bekannt, daß die Junta sich sehr belastet fühlte und dieses Thema bis zur Damaskus-Reise hinter geschlossenen Türen behandelte. Aber trotz des Fiaskos der Reagan-Administration und aller wechselhaften, unberechenbaren Bemühungen der Junta bezeichneten die fortschrittlichen und revolutionären Kräfte in diesem Gebiet das türkische Regime als eine ernsthafte Gefahr und Bedrohung.
Diesmal hat die kolonialistische Junta als letzte Chance das Mittel der militärischen Bedrohung und politischen Erpressung eingesetzt. Wie wir schon oben erläutert haben, hat dieser Besuch zwei deutliche Ziele:



Kenan Evren



Bülent Ulusu

1. Die syrische Regierung sieht sich einer vom Norden und zweier vom Süden drohenden Gefahren ausgesetzt. Gegen diese Bedrohungen befindet sie sich in der Verteidigung. Dies wurde auch in der kolonialistischen Presse deutlich geschrieben. Das war ein wichtiger Grund für die Aktivitäten der türkischen Regierung, weil die syrische Regierung mit dieser Sicht ihre Beständigkeit demonstrierte. Um eine solche Bloßstellung verhindern zu können, mußten die kolonialistischen Faschisten eine neue wechselhafte und unberechenbare Politik auf ihre Tagesordnung setzen.

2. Die sich allgemein in diesem Gebiet befindenden Volksbewegungen, speziell die in Kurdistan wachsende Unabhängigkeits- und Freiheitsbewegung sowie die sozialistische-demokratische Bewegung in der Türkei zu begrenzen und zu vernichten.
Aber der Zustand dieser Bewegungen und ihre selbst geschaffenen Möglichkeiten haben mit der syrischen Regierung nichts zu tun. Sie wissen auch, daß diese Bewegungen nicht von Syrien geleitet werden. Die Antwort auf die Frage, warum die türkische Regierung die syrische Regierung in dem Maße bedroht, liegt in den Forderungen der Junta an Syrien und den von ihr angewandten Bedrohungsmitteln.
Die faschistische Junta bedroht die syrische Regierung mit der Verengung des reaktionären, arabischen Gürtels, um so Syrien dazu zu zwingen, den Reagan-Plan zu akzeptieren.
Um ihre eigenen und die Interessen der USA zu verwirklichen, unternimmt sie ökonomische Maßnahmen, die Unterstützung der Islamischen Brüder, eine direkte militärische Bedrohung mit allen möglichen Wegen und Methoden, um so die syrische Regierung zum Unterlegenen zu machen.

Nun, wurden die SAM-5 Raketen von der syrischen Regierung, wie die Zeitungen berichteten, ohne das Wissen der Junta in diesem Gebiet aufgestellt? Zweifellos: nein! Deswegen sollte sie sich nicht mit einfachen Erklärungen aufhalten, sondern notwendigerweise bessere Gründe suchen. Trotz der Drohungen, der Farcen und Abrechnungsvorbereitungen der Junta wird die Stellungnahme der beiden Kräfte durch ihre Beschlüsse gegeneinander in diesem Falle nicht von großer Bedeutung sein. Diese Stellungnahme wird nur deutlicher werden. (Die Haltung der beiden Staaten hat sich bereits auf den Standpunkt der internationalen Ebene erweitert). Die Junta-Chefs sind in die Klemme geraten. Die Bedrohung von rechts und links ist nicht nur auf diese Länder begrenzt. Ein großes Problem stellt sich für die Junta auch in Frankreich dar. Es ist schon lächerlich, daß die Junta Frankreich mit militärischen Kräften nicht bedrohen kann, weil es unpassend ist, ein NATO-Mitglied wie Frankreich zu bedrohen. Ihre gekauften Journalisten machen Artikel wie "Wenn Frankreich weiter die separatistischen (d.h. kurdischen) Bewegungen unterstützt, so werden wir die korsischen Unabhängigkeitsbewegungen unterstützen". So wird Frankreich von der türkischen Junta bedroht.

Es ist auch bekannt, welches Verhalten sie gegenüber Griechenland und Zypern an den Tag legt. Die auf den Iran gerichtete Bedrohung des kolonialistisch-faschistischen, türkischen Staates ist bemerkenswert. Seit der Verwirklichung der iranischen Volksbewegung hat er alle CIA-Agenten und alle anti-revolutionären Kräfte an der Grenze stationiert und eine ökonomische und politische Unterdrückung angetrieben und sich als Unschuldsengel im Hintergrund gehalten.

Die Junta wirft der iranischen Regierung vor, daß sie auch armenische Terroristen unterstützt. Unter diesem Vorwand wollen sie den Iran in die Klemme bringen, um so ihre eigenen, also USA-Interessen, zu verwirklichen.

Aus diesen Gründen sind die Bedrohungsreisen der Junta, außer von ein paar Komplicen, nicht ernst genommen worden, sondern das kolonialistisch-faschistische türkische Regime wurde vor den Augen der Völker bloßgestellt und isoliert.

April- 1983

Mit der Vertiefung der Krise der kolonialistisch-faschistischen Junta tritt die Rolle der US-Gendarmerie in den Vordergrund

Die erkennbare Lage in der Türkei und in Kurdistan ist die Unterdrückung und Ausbeutung unserer Völker, die untragbaren schweren Lebensumstände und die Nutzlosigkeit der Unterdrückung, die den Widerstand zu einer endgültigen Abrechnung vorbereitet. Die Junta hält unsere Völker seit 3 Jahren unter einer solchen Walze, daß die Massen in diesem Zeitraum allen möglichen Unterdrückungen und Bitterkeiten ausgesetzt wurden. Womit können die kolonialistischen Mörder unsere Völker noch bedrohen? Mit der totalen Auslöschung aus der Geschichte? Diese Ziele sind jedem bekannt und die Massen des Volkes haben aus der Geschichte gelernt, daß dies trotz ähnlichen Wahnsinnstaten niemals verwirklicht werden kann.
Die Kolonial-Faschisten sind trotz ihrer Kraftproben in Panik und Besorgnis geraten und können dies nicht mehr verheimlichen.
Weil die kolonialistisch-faschistische türkische Bourgeoisie kein wirksameres Mittel als ihre Gewaltanwendungen besitzt, sieht sie sich gezwungen zur Waffe zu greifen und weil sie weiß, daß diese Waffe auf sie selbst zurückschlägt, gerät sie in Verzweiflung. Die instabile Lage der Junta bringt sogar ihre treuesten Kollaborateure in Zweifel. Die von den Kolonial-Faschisten im genannten Zeitraum verwirklichte blutige Unterdrückung, Barbarei und Einschüchterungspraktik sind weit von ihrem Ziel entfernt, aber sie nehmen alle Möglichkeiten wahr, die in dieser Phase ihrer Befriedigung dienen. Die Katastrophe für die Junta beginnt erst an diesem Punkt. Auch wenn die von der Junta geschaffene Pazifizierung eine günstigere Situation zur Gewinnung unserer Völker für die Konterrevolution darstellt, muß sie außer Unterdrückung und Brutalität etwas anderes zu bieten haben. Die Massen in der Türkei und Kurdistan wissen ganz genau, abgesehen von den ökonomischen, demokratischen, nationalen und ähnlichen Rechten, daß sie das Minimum ihrer menschlichen Existenz nur durch die Bekämpfung dieses Systems bewahren können. Die Junta und ihre Kollaborateure versuchen ihre Ausbeutungs- und Vernichtungspraktiken an unseren Völkern durch manche Scheinmilderungen zu lindern, indem sie das politische Verbot aufheben, die Operationen mildern, Wahlvorbereitungen u.ä. Vorkehrungen treffen. Jeder, der die Ereignisse verfolgt, weiß aber, daß diese Maßnahmen keine Milderungen der Unterdrückung und Ausbeutung sind, sondern im Gegenteil die Systematisierung und Institutionalisierung dieser Unterdrükkung und Ausbeutung darstellen.
Diese werden auf allen Gebieten praktiziert, von der Ökonomie bis zur Politik, von der Kultur bis zum sozialen Leben.
In allen gesellschaftlichen Schichten Kurdistans und der Türkei herrscht eine Unruhe, die mit sicheren Schritten die Schwächung der Kontrolle der faschistischen Junta bedeutet und nähert sich damit ihrem Ziel. Die letzten Ereignisse haben zahlreiche Beispiele dafür gezeigt. Trotz derartiger Unterdrückung, Folter, Hinrichtung, Massenmord und Ausbeutung, die offenkundig die Grenzen des Erträglichen erreicht hat, halten sich die Massen des Volkes nicht zurück. Bei jeder Gelegenheit zeigen sie ihren Haß und Zorn gegen das kolonial-faschistische Regime.
Aus diesem Grund sieht sich der Junta-Chef Evren gezwungen, anläßlich des Echos der Massen manche Erklärungen abzugeben. Die letzte Ansprache Evrens in Aydin ist ein typisches Beispiel dafür. Zu dem Zorn unserer Völker gegen die Brutalität und den Ausraub der zivilen und

offiziellen Kräfte des Staates erinnerte Evren vor seinen Handlangern "Die Kompetenzen und Möglichkeiten des Staates sollten nicht als Mittel für individuellen Reichtum genutzt werden" und forderte zugleich, darauf zu verzichten. Es ist klar, daß die habsüchtigen, gekauften und zu Wahnsinnigen gemachten Staatskollaborateure nicht so dumm sind, der Empfehlung zu folgen, was selbst von den Vorgesetzten exerziert wird. Der auf dieser Basis errichtete kolonialistische, türkische Staat wird das gerade nicht verhindern, weil er selbst der Hauptverantwortliche der Unterdrückung und des Ausraubes ist. Wie lange kann die Junta noch mit diesen Betrügereien unsere Völker ablenken. Und dies in einer Situation, in der die revolutionären und demokratischen Kräfte trotz aller Unterdrückungen sich ständig entwickeln und die Junta von der fortschrittlichen, internationalen Öffentlichkeit entlarvt wird. Es ist klar, daß die Zeit und die Entwicklung nicht zugunsten der kolonialen, faschistischen Junta und ihrer Handlanger voranschreitet. Die Oppositionshaltung in der Armee bis in höhere Stellungen hinein als Folge der Zweierbeziehung mit der USA, die Reaktionen und Rücktritte gegen die Institutionalisierung des Faschismus, die mit den Parteien und Wahlgesetzen immer größer werdenden Risse innerhalb der Bourgeoisie, die Entwicklung der jetzt stillen Opposition der Volksmassen bringen die Kolonial-Faschisten in Panik. Wie wollen die Junta-Chefs alles verschleiern? Mit den Beschlüssen vom 24. Januar konnte die Ökonomie- und Finanzanarchie trotz des Einsatzes der Monopole nicht verhindert werden. Die Auflösung verschiedener Banken und Industriezweige durch die Monopolisierung führten zu einer großen Opposition der mittleren Klassen. Das Allerwichtigste aber ist das Interesse unseres Volkes an der patriotisch-revolutionären Politik, am Kontakt mit dieser Politik trotz begrenzter Möglichkeiten, der unter Umständen zum Tode führt. Sind das nicht die Zeichen einer Lage, die wir oben geschildert haben?

Das kolonialistisch-faschistische Regime ist sich darüber im klaren, was diese Entwicklungen bedeuten und daß es keine Klassenbasis hat. Deswegen bindet es sich an den Imperialismus und die örtliche Reaktion, damit es erhalten bleibt. Es ist bekannt, daß die Hauptkraft der internationalen Unterstützer der Junta die USA ist. Die verfaulte und gespaltene türkische Bourgeoisie schloß sich zur Verhinderung der Entwicklungen dem US-Imperialismus an, der sich in der Welt in einer ähnlichen Lage befindet. Die beiden teilen das gleiche Schicksal und verkörpern es in einer Person. Der Tod solcher Regime bedeutet auch den Tod der US-Imperialisten, die in solche Länder so viele strategische Investitionen gestopft haben. Deshalb ist die Existenz des US-Imperialismus von solchen Regimen in einem wichtigen Maß abhängig.

In dieser Situation wird der kolonial-faschistische, türkische Staat für die Sicherung seiner Existenz seine und die Möglichkeiten der USA bis zum letzten Punkt nutzen.

Unsere Feststellung kann für diejenigen, die behaupten "die türkische Monopol-Bourgeoisie erlebe ihre goldene Zeit" nicht so sehr richtig sein. Bevor wir das Gegenteil dieser Theorie behaupten, wollen wir einräumen, daß die türkische Monopol-Bourgeoisie tatsächlich im Dienst des Imperialismus über ihre Grenzen schreitet, aber trotzdem wegen ihres Aufbaus und der internationalen Entwicklungen, insbesondere aufgrund des gegen sie gerichteten Unabhängigkeits- und Freiheitskampfes unseres Volkes am Todespunkt angelangt ist.

Die Politik des kolonial-faschistischen, türkischen Staates im Mittleren Osten sollte in diesem Rahmen betrachtet werden.

Alle Arten der Politik der Junta im Mittleren Osten bezwecken im Grunde die Rettung des faschistischen, türkischen Staates und die Existenz des US-Imperialismus im Gebiet. Diese Politik wird auf allen ökonomischen, kulturellen, sozialen und militärischen Ebenenen praktiziert. Bei ihrer Politik im Mittleren Osten hat die Junta den Eindruck erweckt, die ökonomischen, sozialen und kulturellen Beziehungen auf einer normalen staatlichen Ebene zu führen und dies erweckte bei denen, die das anders sehen, den Eindruck, daß "die Junta eine unabhängige Politik betreibt und der US-Laufbahn nicht mehr folgen würde." Die politischen und militärischen Ereignisse zeigen, daß es nicht so ist und unsere Behauptungen sogar noch übertrifft. Diese Ereignisse sind nämlich als Folge der Zusammenarbeit innerhalb der NATO gesteuert. Im Namen der NATO versucht man die Lage der Türkei in unserem Gebiet zu stabilisieren. Ein Ex-NATO-Vertreter aus der Bundesrepublik Deutschland schrieb im letzten Februar in sein Tagebuch, daß die Ereignisse und die Rolle der Türkei im Mittleren Osten durch den Plan gesteuert wurden, der im Jahre 1979 unter der Leitung von General Haig angefertigt wurde. Demnach: unter der Betrachtung der Schwierigkeiten der NATO im Mittleren Osten müsse man der Türkei alle Möglichkeiten bieten, damit sie für die Vertretung der gemeinsamen Interessen ihre Rolle im Mittleren Osten verstärkt.

Mit seiner Lage ist das kolonial-faschistische, türkische Regime das einzige, das für die Interessen des Westens und insbesondere der USA die Rolle einer Gen darmerie übernehmen kann. Dieses Regime wird auch von der örtlichen Reaktion unterstützt und ist die einzige Kraft, die dem Imperialismus im Gebiet für die Stationierung alle Möglichkeiten bietet. Die US-Imperialisten handeln ohne Berücksichtigung des Echos der Völker in diesem Gebiet, sogar ohne die Genehmigung ihres Verbündeten, Griechenland, und richten ihre Aufmerksamkeit auf die Türkei, in der sie alle möglichen politischen und militärischen Kräfte stationieren.

In diesem Rahmen ist die Bedeutung dieser Rolle der Türkei mit Mittleren Osten groß und umfaßt die Aufgabe einer Gemdarmerie wie der Iran zu vergangenen Schah-Zeiten. Die Stationierung der "Schnellen Einsatztruppen" u.ä. in unserem Land ist die Vorbereitung für die Verwirklichung eines Teils dieser Rolle, die das kolonial-faschistische Regime übernahm.

Die US-Imperialisten und ihr Handlanger, das faschistische, türkische Regime, sind in unserem Gebiet in eine Sackgasse geraten. Welche Methoden sie auch anwenden mögen, die Völker des Gebiets wissen ganz genau, welche Ziele das US- und ihre Handlanger-Regime bezwecken und die Völker spüren deren Auswirkungen in ihrem täglichen Leben, jeden Tag und jede Stunde.

Der US-Handlanger, die kolonialistisch-faschistische, türkische Regierung stellt einen Bedrohungsfaktor für die Völker im Gebiet dar. Die Völker der Region kennen auch die historische Vergangenheit dieser Regierung und werden sich aus diesem Grund im Kampf gegen diese Regierung auf keinen Fall zurückhalten.

In diesem Punkt ruht die Hauptaufgabe auf den Schultern der kurdischen Unabhängigkeits- und Befreiungsbewegung und der sozialistisch-demokratischen Bewegung der Türkei. Weil wir in unseren anderen Schreiben darauf hingewiesen haben, werden wir auf den Lösungsweg der Probleme und auf den Inhalt dieser Aufgabe hier nicht nochmal hinweisen.

Aber es ist gewiß, daß alles von den führenden Volkskräften in Kurdistan und in der Türkei abhängt und davon, daß sie sich zu dieser historischen Aufgabe bekennen und diese Aufgabe mit Erfolg erfüllen.

April- 1983

Die letzten Kriegsproben der Kolonialisten

Militärische Übungen in Agri







Der kolonialistisch-faschistische türkische Staat hat in letzter Zeit die einseitigen Kriegsoperationen in Kurdistan ziemlich beschleunigt. Die in Agri durchgeführte letzte Truppenübung ist bis jetzt die größte, die von der türkischen Armee verwirklicht wurde.
Trotz all dieser Massaker- und Einschüchterungsoperationen konnten die faschistisch-türkischen Kolonialisten den Widerstand und die Verbundenheit der Massen mit dem Widerstand nicht abschaffen. Deswegen sind sie in Panik und Zorn geraten und versuchen, durch hinterhältigste Pläne und ungewöhnlichste Methoden zu einem Ergebnis zu kommen. Bei den bis jetzt durchgeführten Übungen wurde versucht, mit echter Munition und Panzern den Bauern Angst einzujagen. Unter dem Deckmantel der Übungen haben sie die Dörfer zerstört. Das alles zeigt, welches verräterische Ziel sie erstreben.
Die gegenüber der Entwicklung des revolutionären Widerstandes Kurdistans in Wahnsinn geratene faschistische, türkische Junta hat die Rolle übernommen, die ihr von imperialistisch-kapitalistischen Systemen übertragen wurde, um mit allen möglichen Wegen und Methoden die nationale Befreiungsbewegung Kurdistans zu zerschlagen.
Die bei der Agri-Operation durchgeführte Exekution von Dörfern, Verbannung der tausenden von Menschen aus ihren Häusern, der Raub ihres Hab und Gutes sind ein Beispiel dafür. Agri ist ein Ort von strategischer Bedeutung und gleichzeitig ein altes Aufstandszentrum. Das ist einer der wichtigsten Gründe, warum Agri für eine derartig breitangelegte Operation ausgesucht wurde. An dieser Operation haben hunderte von Kriegsflugzeugen, tausende von gepanzerten Fahrzeugen und zehntausende von vollständig ausgerüsteten Soldaten teilgenommen. Dabei wurden echte Munition, Bomben und Raketen eingesetzt. Es ist bedenklich, daß die Kräfte, die die Rolle des Feindes spielten, in kurdische Nationaltrachten verkleidet waren, obwohl uns diese Tatsache nicht neu ist. Die Operation, die von Kenan Evren, dem Kopf der faschistischen Generäle-Bande, persönlich geleitet wurde, ist live gesendet worden und hat in der Presse Schlagzeilen gemacht.
Was hat das alles zu bedeuten? Die bei der Operation abgegebene Erklärung: "Wir haben im 1. Weltkrieg eine Niederlage erlitten. Heute sind wir mit einer anderen Gefahr konfrontiert. Diese Gefahr ist der Separatismus und Terrorismus. Die separatistischen Terroristen haben in diesem Winter Vorbereitungen getroffen. Sie können im Frühling, im Sommer auftauchen. Wir müssen unsere Armee so vorbereiten, daß deren Kräfte und deren Helfer zugrunde gerichtet werden können. Die Macht des Staates ist begrenzt; deswegen muß das Volk dabei helfen, die separatistischen Terroristen zu vernichten. Das Volk darf sie nicht beherbergen. Sonst müssen diejenigen, die sie beherbergen, mit der gleichen Behandlung rechnen. Und die Reaktion des Staates wird auf beide zielen."
Welche Wahrheiten bringen diese Worte ans Tageslicht?
Weisen wir kurz darauf hin; diese Operation, wie ganz offen erklärt wurde, ist eine Kriegsvorbereitung. Wenn die Kolonialisten sehen, wie die Revolutionäre ihren Kampf und Widerstand noch verstärken und entschlossener als je zuvor entwickeln, werden die Besorgnisse der Kolonialisten noch größer. Sie vesuchen, die Revolutionäre und unser Volk einzuschüchtern, indem sie die Kraft ihrer Armee zur Schau stellen, indem sie zeigen, wie sie die Bauern und Arbeiter Kurdistans massakieren können. Aus dieser Sicht ist die Wahl Agris interessant. Als die Kolonialisten, die Angst vor der aufständischen Vergangenheit Agris haben, diesen Ort als Operationsplatz wählten, wollten sie dadurch auch an die Massaker in der Vergangenheit erinnern.

Unser Volk stützt sich auf die Kraft seiner eigenen Existenz. Mit dieser Kraft leistet unser Volk gegen die Kriegsflugzeuge und gegen die neuesten amerikanischen Kriegswerkzeuge der Feinde einen Widerstand.
Unser Volk wird zum Zweck seiner Ziele und seinem Streben nach Unabhängigkeit unter Führung des Proletariats den stärksten Kampf führen und seinen Feinden eine Lektion der Niederlage erteilen.

Mai- 1983

DER PKK-ANTEP-PROZEß IST BEENDET

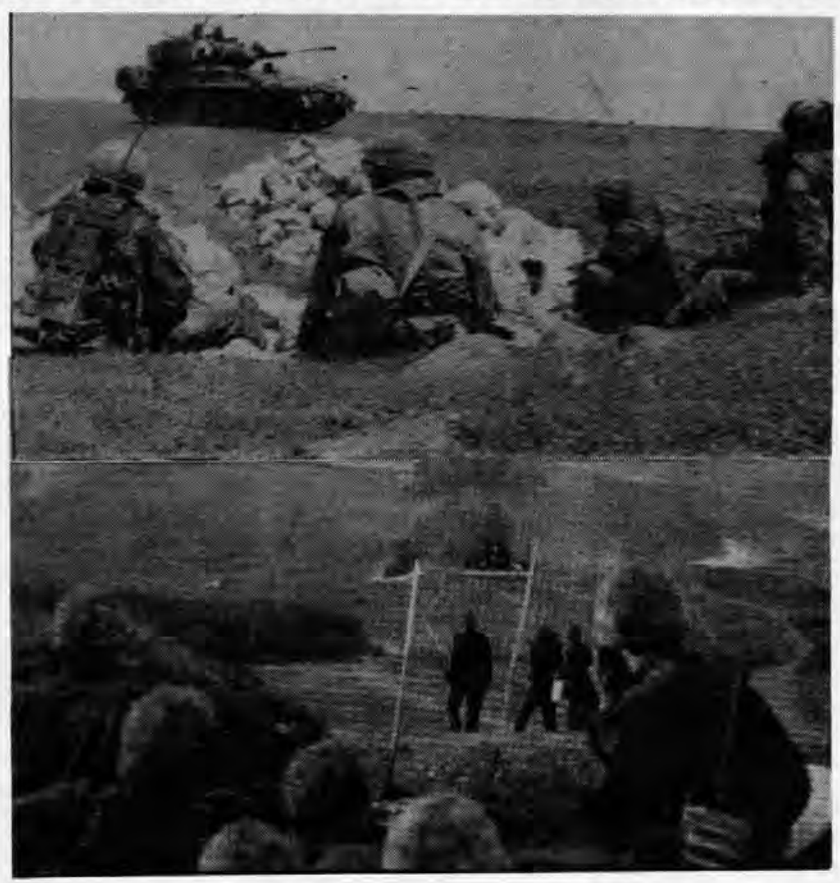
● *Für 7 Personen wurde mehrmals die Todesstrafe verlangt.*

Vor dem 1. Militärgericht des 6. Armeekorps und der dazugehörigen 5. Panzerbrigade wurde in Gaziantep der PKK-Antep-Prozeß mit dem Verhör der Angeklagten beendet.
"Angeklagt" sind 620 Revolutionäre, von denen sich 550 in Haft befinden. Für 7 Personen forderte der militärische Staatsanwalt 4 bis 20 mal die Todesstrafe.
Bei der am 11.4.83 geführten Verhandlung hat das Gericht nach dem Verhör der Angeklagten aufgrund fehlenden Beweismaterials 87 inhaftierte Personen freigelassen, gegen 2 Revolutionäre wurde Haftbefehl erteilt. Bei dem 6. Armeekorps unter der Kriegsrechtkommandantur in Adana sei erklärt worden, die PKK-Prozesse mit den Urteilen der PKK-Adana-Gruppe soll weitergeführt werden. Die Verhandlungen sollen in den Provinzstädten Icel und Hatay durchgeführt werden. Mit der Einbeziehung dieser Akten erhöhte sich die Zahl der Inhaftierten auf mehr als 800.

Mai- 1983

Die örtliche Reaktion hat seine Arbeiten beschleunigt

Die faschistische türkische Junta in der Hauptrolle!



bewahren möchte, muß man der Türkei helfen."
Diese Erklärung, die nach einem Besuch des stellvertretenden Ministerpräsidenten und Verteidigungs-Ministers Saudi-Arabiens, Prinz Sultan bin Abdulaziz, abgegeben wurde, stellt offensichtlich die Aufgabe der Türkei dar.
Der Mittlere Osten ist das Gebiet der raschesten und ernsten Entwicklungen der letzten Jahre. Insbesondere der iran-irakische Krieg und die Sackgasse in der palästinensischen Frage machen dieses Gebiet umso wichtiger. Die Aufmerksamkeit der Welt richtet sich jetzt darauf.
Es ist für niemanden mehr ein Geheimnis, daß der Imperialismus zum Zweck seiner Ziele im Gebiet einen neuen Krieg vorbereitet. Die Entwicklungen zeigen, daß die Hauptrolle von der Türkei und Israel übernommen und zu diesem Zweck große Vorbereitungen getroffen werden (Israel hat ja bereits Praxis in dieser Aufgabe bewiesen). Weiterhin sind Stützpunkte, "Schnelle Einsatztruppen" u.ä. errichtet worden. Wenn man bedenkt wie Israel, insbesondere in der arabischen Welt, entlarvt worden ist,

Der Junta-Chef Kenan Evren hat in den vergangenen Tagen bei einem Interview mit einer saudi-arabischen Zeitung erklärt: "Wenn man die Entwicklungen in unserem Gebiet verhindern und die Interessen des Westens die Kurdistan-Frage sich im Mittleren Osten in den Vordergrund stellt und der türkischen Junta große Schäden zufügen wird, wenn man dann noch die Wirtschaftspolitik der Türkei im Mittleren Osten betrachtet, dann weiß man, warum die Verhandlungen des reaktionären, türkisch-islamischen Blocks in der Türkei zentralisiert wurden. Mit der Aufgabe, die irakische Revolution zu zerschlagen, weiß die Türkei, welche Vorteile sie daraus zu ziehen hat. Die Türkei zwingt den Verhandlungspartnern ihren Willen zur Zerschlagung der revolutionären Bewegungen auf, wobei sie auch für sich diese Gefahr verhindern will. Die kleinste Veränderung in Nord-West-Kurdistan wird offensichtlich direkt Iran und Irak beeinflussen und der Revolution Palästinas und des Libanons eine Atempause verschaffen. Diese Eigenschaften hat ebenfalls, wenn auch nicht im gleichen Maß, die irakische Revolution. Das sind die Gründe

für die Alpträume der Reaktion des Mittleren Ostens. Die objektiven Zustände verschaffen der Türkei günstige Rollen. Es ist so zu verstehen, das irakische Regime ist aufgrund der Angriffe des Irans und der Opposition im eigenen Land nicht in der Lage, diese Probleme zu beseitigen. Saudi-Arabien kann sich auch nicht direkt einmischen, weil ihre Armee erstens nicht die Fähigkeit hat und zweitens von diesem Brennpunkt zu weit entfernt ist. Ägypten spielt aufgrund der Beziehungen mit Israel seine Rolle hinter den Kulissen.
Die Türkei übernimmt also die Rolle der Zerschlagung der revolutionären Bewegungen, insbesondere in benachbarten Ländern aufgrund ihrer Armeestärke und ihrer strategischen Lage. Die Versuche der Türkei sind die gleichen wie die Israels, das den Versuch startet, Syrien zu liquidieren.
Am Verhandlungstisch nutzte die faschistische Junta diese Angelegenheit und brachte indirekt zum Ausdruck "wenn ich nicht wäre, käme euer Ende. Wenn ihr leben wollt, müßt ihr mich leben lassen." Somit erreichte sie die Kapitulation ihrer Gesinnungsbrüder, was sie schon immer wollte.
Wichtig für die Junta sind jetzt die Rohstoffe (Öl usw.) und die Exportmöglichkeiten zum Zweck der Rückzahlungen. Die Freunde der faschistischen Junta scheinen Vorbereitungen zu treffen, diese Wünsche zu erfüllen. Die Märkte des Mittleren Ostens scheinen, wie die Presse sagt, die Tore für die türkische Montage-Industrie zu öffnen. Trotz der Verschleierungsversuche aber ist von seiten der Presse auch anderes zu verstehen. Der Junta-Chef Evren informiert bei seinen Besuchen im Ausland und als Gastgeber über militärische Fragen. Das letzte Beispiel ist der Besuch des saudi-arabischen Prinzen. D.h., es wird den Hilfen entgegengekommen und erklärt, daß eine militärische Vorbereitung stattfinde.
Die Reise des Junta-Chefs in arabische Emirate, nach Jordanien und der Besuch des saudischen Verteidigungs- und Luftabwehrministers entlarven die Organisierung der örtlichen Reaktion unter dem Deckmantel "Wirtschaftsbeziehungen der islamischen Länder". Dies zeigt uns, daß die heiße Atmosphäre sich weiter verschärfen wird und wenn es darauf ankommt, Teile dieser Pläne praktiziert werden.

Mai- 1983

Das Ziel der imperialistisch-zionistischen Angriffe ist diesmal Syrien

Als die Pläne der Reagan-Regierung keine Ergebnisse brachten, zeigten die Entwicklungen im Nahen Osten, daß der neue Brennpunkt Syrien sein wird.
Der Überfall Israels auf den Libanon und die palästinensischen Widerstandskämpfer am 5. Juni hatte Meinungsverschiedenheiten in der PLO zur Folge, was sich in den nächsten Zeiten zeigen wird.
Die Lösungsvorschläge der USA und der arabischen Reaktion, die für das Recht des palästinensischen Volkes auf Errichtung eines unabhängigen Staates ein Hindernis darstellen, werden von den Kräften, die zur Unabhängigkeit entschlossen sind und davon nicht abweichen, abgelehnt.
Der Imperialismus und seine Komplizen in dieser Region versuchen den Widerstand des palästinensischen Volkes durch Gründung einer Konföderation, abhängig von Jordanien, zu brechen, damit der Einfluß des für die anderen unterdrückten Völker in dieser Region zum Symbol gewordenen Widerstand des palästinensischen Volkes vernichtet wird. Gegen den Imperialismus und seine Komplizen sowie ihre reaktionären Lösungsvorschläge hat das Verhalten von Syrien, das an der Seite des palästinensischen Volkes steht, eine große Bedeutung.
Syrien ist umgeben von reaktionären Ländern. Trotz seiner ungünstigen Lage ist Syrien mit seiner entschlossenen Haltung in der Frage des Palästinenserproblems, das als Lösung nur die Gründung eines unabhängigen Palästinenserstaats akzeptiert und der Unterstützung des Sozialismus und der Völker dieser Region sicher ist, im Nahen Osten ein wichtiges Widerstandszentrum und aus diesem Grund ein Ziel des Imperialismus und israelischen Zionismus geworden.
Der Imperialismus ist überzeugt, daß diese Widerstandszentrale vernichtet werden muß und richtet seine Vorbereitungen darauf, dieses Ziel zu erreichen.
Den Widerstand in der PLO zu brechen, ist nur mit der Vernichtung Syriens möglich. Der Imperialismus hat mit Hilfe seiner Dienstboten, wie der Türkei, dem Irak, Saudi-Arabien, eine ständige Bedrohung für Syrien geschaffen. Er bereitet Israel als seine Einsatzkraft vor und nach dem Angriff vom 5. Juni plant er, seine Vorbereitungen zu vollenden. Nach dem Fiasko des Reagan-Planes und des in der Palästinenserfrage isolierten König Hüseyin sowie die Aussagen Israels, daß es sich jetzt noch freier fühlen kann, sind die weiteren Entwicklungen im Nahen Osten vorauszusehen.

Die USA wird versuchen, ihr Ziel, das über diplomatische Wege unmöglich herbeizuführen ist, durch die Wiedereinschaltung Israels zu erreichen. Es ist eindeutig, daß diesmal das Ziel Syrien sein wird. Die letzten militärischen Vorbereitungen Israels bestätigen es. Die Entwicklungen zeigen, daß Syrien in Zukunft von der Türkei, dem Irak und Jordanien umzingelt wird und mit Hilfe der Islamischen Brüder gegen die Regierung in diesem Land Komplott-Versuche, die sich auf die SAM-Raketen beziehen, gestartet werden. Ob diese neuen Vernichtungspläne des Imperialismus ihre Ziele erreichen werden, ist fraglich. Syrische und palästinensische Völker sind gegen diese Angriffe nicht unvorbereitet. Auch wenn diese Kämpfe Opfer verlangen, werden die Völker gegen den Imperialismus ihren Sieg erringen. Das Gesicht des US-Imperialismus und des israelischen Zionismus kennen die Völker der Region und der ganzen Welt. Sie sind alle an der Seite der palästinensischen Widerstandskämpfer und des syrischen Volkes.

Mai- 1983

WEG-TRENNUNG IN DER PLO

In der vergangenen Woche ereignete sich eine komplizierte Situation, in der diplomatische Intrigen und Belagerungsoperationen der militärischen Kräfte miteinander verkettet waren und bei der es sich um die PLO und um das Schicksal des palästinensischen Volkes handelte.
Einerseits versuchte man durch die Kraft der israelischen Armee das palästinensische Volk einzuschüchtern, andererseits nutzte man die örtliche arabische Reaktion aus, um die Kapitulation innerhalb der PLO herbeizuführen. Somit wurde der Versuch gestartet, sie mit dem Imperialismus an den Verhandlungstisch zu bringen.
Obwohl sich die Ereignisse in der PLO als allgemeines Problem Palästinas dargestellt haben, kann man sagen, daß Bewegungen, die den Weg des Widerstandds bereits gingen und mit reformistischen Haltungen innerhalb der PLO nicht einverstanden waren, davon sehr beeinflußt wurden.



Es ist eine Tatsache, daß, wenn nach diesen Komplikationen in El-Fatah der kämpfende Flügel sich als der stärkste erweist, dies die anderen Bewegungen innerhalb der PLO bedeutend beeinflussen wird.
Seit Jahren, insbesondere in den letzten Jahren, in denen sich die Lösung der Probleme in großer Entfernung befand, stellte sich die in der PLO-Führung stabilisierte Linie in den Weg

der kämpfenden und radikalen Kräfte und war nichts anderes als ein Hindernis für die Entwicklung dieser Kräfte. Welche kurzfristigen Folgen diese Zersplitterung in El-Fatah auch haben mag, langfristig wird sie der Grund für die Entwicklung der radikalen Kräfte sein. Somit wird dieses Hindernis sich selbst aus dem Wege schaffen.
Die palästinensische Befreiungsbewegung und das palästinensische Volk brauchen heute, in dieser kritischen Phase, eine Vereinigung, die auf einer gesunden und sicheren Basis errichtet. In einer Zeit, in der man bestrebt ist, alle möglichen Kräfte zu vereinigen, erweitern sich gleichzeitig die Risse in El-Fatah, was auf den ersten Blick wie ein Konflikt aussieht. Nach den Erfahrungen der revolutionären Praktiken in der Welt sind aus solchen schwierigen Phasen die stärksten Vereinigungen hervorgegangen. Die Trennung der radikalen und der kapitulanten Linien ist auch in solchen Phasen in einer ständigen Form zu erleben.
Die El-Fatah-Führung, die von Anfang an durch Diplomatie die Unterstützung der arabischen Reaktion erhielt, überlebte diese Zersplitterung bis heute trotz der Verkörperung der Kapitulation und des Widerstandes in sich, aus dem Grunde, weil sie stärkste Organisation der vergangenen Zeit war und weil die zu radikalen Handlungen neigenden anderen revolutionären Kräfte die Arafat-Führung nicht überwinden konnten.
Anfang der 80er Jahre hat sich diese Situation verändert. Einerseits wurden die Vorbereitungen der militärischen Invasion des Imperialismus in Gang gesetzt, andererseits wird das palästinensische Volk von der arabischen Reaktion, die beinahe zur Tradition wird, in einer versöhnlichen Haltung zu reformistischen Lösungen gedrängt. Die Entwicklungen auf der theoretischen Ebene werden in diesen Jahren praktiziert. Insbesondere die Niederlage im Libanon und die darauf folgenden Lösungsvorschläge von seiten des Imperialismus haben im allgemeinen zu einer raschen Trennung der kapitulanten und der radikalen Kräfte innerhalb der PLO geführt. Diese Zersplitterung führte selbstverständlich sogar bis zum Kampf um die Machtübernahme in der Organisation. Dies hat am deutlichsten die El-Fatah-Bewegung unter der Arafat-Führung erlebt. Sie mußte es so erleben, weil sie die radikalen Kräfte innerhalb der eigenen Organisation unter Druck setzte und für die Entwicklung der radikalen Kräfte außerhalb ein Hindernis darstellte.
Die Lösungsvorschläge der reaktionären Führer der arabischen Welt haben neben den Kräften außerhalb auch in den eigenen Reihen der El-Fatah, die für den Widerstand sind, ein Echo hervorgerufen.
Die Übertreibung oder die Verschleierung des Ereignisses, die von manchen Kräften betrieben wird, ist im Grunde nicht wichtig. Wichtig ist, was die Trennung der beiden Linien dem palästinensischen Volk in Zukunft bringen wird.
Die während dieser Zersplitterung in Kämpfen und Auseinandersetzungen gestorbenen Menschen sind aus der Sicht der Erscheinungsform für die Entwicklung des Ereignisses kein bestimmender Faktor. Bevor es zu einer militärischen Auseinandersetzung kommt, müssen sich die beiden revolutionären Kräfte genau kennen und nach den objektiven Zuständen handeln. Die revolutionäre Sicht besagt aber, daß, wenn in Kriegszuständen Zersplitterungen zustandekommen, die Gewehre trotz aller Bemühungen explodieren. Aus dieser Sicht stehen den Widerstandskräften außerhalb der El-Fatah wichtige Aufgaben zu. Wenn die Widerstandskräfte mit ihren Schritten zur Vereinigung die Auseinandersetzungen verhindern, die klassische Führungshaltung überwinden und die Volkskräfte um sich sammeln können, dann werden sie in die nächste Zeit stärker eintreten.

DIE ISRAELISCHEN ZIONISTEN SIND NICHT DIE FREUNDE DER KURDISCHEN UNABHÄNGIGKEITSBEWEGUNG, SONDERN DER USA-IMPERIALISTEN UND DER FASCHISTISCHEN TÜRKISCHEN KOLONIALISTEN

In den vergangenen Tagen zeigte die Stellungnahme des israelischen Aussenministers auf die Frage eines als Journalisten getarnten CIA-Agenten zur Besetzung Süd-Kurdistans durch die türkische, faschistische Junta erneut, wie sehr sich die israelischen Zionisten als Völkerfeinde und Handlanger des Imperialismus bezeichnen lassen. Manch einer mag unsere Einschätzung zu den reinen Ansichten des israelischen Zionismus über die kurdische Unabhängigkeitsbewegung mit Verwunderung aufnehmen. Doch alle fortschrittlichen und revolutionären Kräfte der Welt werden doch verstehen, was wir meinen. Ein Journalist fragte den israelischen Außenminister nach seinen Ansichten zu den Geschehnissen im Nord-Irak. Dieser antwortete: "Die Geschehnisse sind die Folgen ungerechter Politik der türkischen, syrischen, iranischen und irakischen Regierungen gegenüber einem nach Unabhängigkeit auf eigenem Boden strebenden Volk." Diese Worte sind von großer Bedeutung für die Menschen, die den Unabhängigkeits- und Freiheitskämpfern nahestehen. Gerade diese Worte der unabhängigkeits- und freiheitsfeindlichen, israelischen, zionistischen Massenmörder lassen in vielen Köpfen die Fragen: "Was meinen die israelischen Zionisten wirklich?" oder "...oder ist die Kurdenfrage und Kurdistans Unabhängigkeitsbewegung..." aufflammen.
Von den US-Imperialisten und sogar von den türkischen, faschistischen Kolonialisten vorgeschriebene Reden einiger Vertreter des von der übrigen Welt ausgeschlossenen und verrufenen Israels, beinhalten nur ein Ziel, nämlich: Kurdistans Unabhängigkeits- und Freiheitsbewegungen in Zweifel zu stellen; Unabhängigkeitsbestrebungen als alleinigen Anspruch des Imperialismus und der Weltreaktion darzustellen; die kurdische Unabhängigkeitsbewegung und ihre führenden Kräfte von der revolutionären Öffentlichkeit Palästinas und des Mittleren Ostens zu isolieren. Das ist das verräterische Ziel der israelisch-zionistischen Erklärungen. Diese Erklärungen werden von

den US-Imperialisten und den türkischen Kolonialisten vorbereitet und von den israelischen Spionen vorgetragen.
Außerdem enthüllt die Erklärung, wenn auch in einer häßlichen Form, eine Wahrheit: Die Imperialisten und die internationale Reaktion schweben durch die Entwicklung der kurdischen Unabhängigkeits- und Freiheitsbewegung in Angst und Sorge. Doch vergeblich! Der Imperialismus und die internationale Reaktion werden trotz der verächtlichen Methoden ihre Ziele nicht verwirklichen. Die Fehler, die die Bewegungen Kurdistans in der Vergangenheit begangen haben und die Versuche von seiten der Kolonialisten werden ihnen auch nicht helfen.
Die ganze fortschrittliche Menschheit weiß aus den bitteren Geschehnissen, daß die israelischen Zionisten, alle Imperialisten und kolonialistischen Kräfte in der ganzen Geschichte bis heute die Feinde des kurdischen Volkes und seiner Unabhängigkeits- und Freiheitsbewegung waren.
Waren es nicht die USA-Imperialisten, die regionale Reaktion sowie die israelischen Zionisten, die bis zur nahen Vergangenheit die südkurdische Bewegung ausnutzen wollten, obwohl diese Bewegung keine Unabhängigkeits-, sondern eine von regierenden Schichten für ihre begrenzten Ziele geleitete autonome Bewegung war.
Die Imperialisten und die Weltreaktion wissen, daß die Unabhängigkeitsbewegung Kurdistans ein Teil der internationalen, revolutionären und fortschrittlichen Bewegungen ist, die an der gleichen Front gegen einen gemeinsamen Feind kämpft.
Die proletarisch geführte kurdische Unabhängigkeits- und Freiheitsbewegung befindet sich auf allen Gebieten in einem schweren Kampf gegen den israelischen Zionismus, Imperialismus, Kolonialismus und Faschismus in der Region und in der Welt. In diesem Kampf werden die Völker der Welt zu einer wahren Internationale zusammenfinden. Auf internationaler Ebene gab die kurdische Unabhängigkeits- und Freiheitsbewegung ihre ersten Märtyrer im Kampf gegen die israelischen Zionisten an der Seite der palästinensischen Widerstandskämpfer her. Die israelischen Zionisten, die türkischen faschistischen Kolonialisten und die US-Imperialisten wissen dies allzu gut.



Aber die internationale Reaktion zeigt ihre ununterdrückbare Wut gegenüber der immer stärker werdenden kurdischen Befreiungsbewegung in einer zweideutigen Politik, die sich einerseits in dem Blut zehntausender kurdischer Freiheitskämpfer suhlt, andererseits mit verächtlichen Freundschaftserklärungen die Bewegung in Zweifel stellt.
Wie oben geschildert, wird die fortschrittliche Weltöffentlichkeit das gemeine Spiel der Herren des israelischen Zionismus und die Hintergründe erkennen.
Der Vertreter der imperialistischen und kolonialistischen Welt, der israelische Zionismus, führt bis zur heutigen Zeit auf der Welt und in unserer Region eine Politik der Besetzungen, Invasionen, Kolonialisierung und Ausrottung der Völker und ist der erbarmungsloseste Feind der nach Freiheit und Unabhängigkeit strebenden Völker sowie ein Teil der von Tag zu Tag mehr faulenden Konter-Revolution.
Die kurdische Unabhängigkeitsbewegung ist dagegen ein Teil der ausgebeuteten Völker und Klassen im Kampf gegen die imperialistisch-kolonialistische Welt und Kolonialsystemen.
Man kann also nicht von der Freundschaft dieser entgegengesetzten Kräfte, sondern nur von ihrer Feindschaft sprechen.
Die faschistischen türkischen Kolonialisten reden von der palästinensischen Unabhängigkeit, obwohl sie die Existenz der Millionen Kurden nicht anerkennen, genauso wie die israelischen Zionisten kein Wort über die von ihrem Boden vertriebenen zehntausenden von Palästinensern verlieren.-
Das die israelischen Zionisten über die Unabhängigkeit Kurdistans sprechen, ist eine Folge der Auseinandersetzungen zwischen den Kollaborateuren des Imperialismus, die geschworen haben, diese Bewegung im Blut zu ersticken.
Die aktuellen Ereignisse zeigen die Versuche der israelischen Zionisten und der türkischen, faschistischen Kolonialisten, die regionale Reaktion und sich selbst am Leben zu erhalten. Wie können die Worte des israelischen Außenministers diese Wahrheiten vertuschen.

Mai- 1983

Die Hinrichtung der 35 PKK-Führer und Partisanen wird das Ende der Junta in Kurdistan sein

Die Urteile des am 13.4.1981 begonnenen PKK-Diyarbakir-Prozesses gab das 2. Militärgericht der Kriegsrechtkommandantur Diyarbakirs am 25. 5.1983 bekannt. 35 Kriegsgefangene wurden zum Tode, 28 zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt. Bei zehn Gefangenen wurde das Urteil wegen Minderjährigkeit auf 24 Jahre herabgesetzt. Weitere 331 revolutionäre Gefangene erhalten Freiheitsstrafen zwischen 3 und 24 Jahren. 178 Gefangene werden freigelassen. Mit den 7 im PKK-Birecik-Prozeß beschlossenen Hinrichtungen steigt die Zahl der Todesurteile auf 42.

Als Protest zur Urteilsverkündung brachten die Gefangenen ihre Nichtanerkennung des Gerichtsurteils zum Ausdruck. Ihre Slogans und der Widerstand stießen auf erbarmungslose Gewalt seitens der kolonialistischen Henker. Viele Gefangenen wurden verletzt. Danach brachte man die Kriegsgefangenen mit gepanzerten Fahrzeugen zu den Gefängnissen. Vereinzelte Nachrichten besagten, daß der Widerstand sowie auch die Unterdrückung und Folter andauern. Die Angehörigen und Bekannten der Gefangenen seien ständig mit schweren Unterdrückungen konfrontiert.

Die Durchführung der Nötigungen auf das Volk, der Angriff auf Süd-Kurdistan, die zur gleichen Zeit verhängten Todesurteile sind ein Ausdruck der Panik und der Furcht der türkischen, faschistischen Junta vor diesen Verhandlungen. Besonders mit den letzten Angriffen versuchten die Kolonialisten die Massen in Schrecken zu versetzen und die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf verschiedene andere Punkte zu lenken, womit sie die Wirkung der Todesurteile auf die Volksmassen und der Weltöffentlichkeit zu begrenzen gedachte. Doch die Situation wandte sich zugunsten der PKK, die Weltöffentlichkeit wurde durch die letzten Angriffe aufmerksamer. Die Todesurteile und die letzten Angriffe werden mit Bestimmtheit die Wut und die Reaktion verstärken und dem Gedeihen des Widerstandskampfes neuen Aufschwung geben. Die Hürde der passiven Haltung in der Vergangenheit bezüglich der Kurdistanfrage ist längst überwunden. die moderne Organisation und die Widerstandskraft des kurdischen Volkes errungen. Trotz hunderter Märtyrer beweisen die in den Kerkern für die Ziele der eigenen Organisation kämpfenden Menschen den entschlossenen Widerstand im Unabhängigkeitskampf bis zum letzten Mann.

Die Namen der am 25. Mai 1983 zum Tode verurteilten Gefangenen sind: A. Riza ALTUN, Sükrü GÜLMÜS, Muzaffer AYATA, CELALETTIN KAVAK, Mehmet TAKIR, Abdullah TEKTAS, Selahattin SIMSEK, Celal BAYMIS, Hamit BALDEMIR, Hidir AKBALIK, Mehmet TANBOGA, Mehmet Can YÜCE, Mehmet Emin KESKIN, Ali YENER, Kemal AKTAS, Abuzer DEHSET, Irfan GÜLER, Süleyman GÜNYELI, Ali KILIC, Ramazan ÖDEMIS, Salih OGAC, Zülfikar TAK, Halil UÇUT, Ali YAVERKAYA, Fevzi YETKIN, Abbas YOKUS, R. Fahri CIFTKUS, Izzet BAYKAL, Yilmaz UZUN, Alaattin AKTAS, R. Emin GÖKDEMIR, Cemal ARAT, Cuma KUYUKAN.

Die Namen der lebenslänglich Verurteilten sind: Selahattin EFE, Resul YASAR, Eyüp ACAR, Harun BICAK, Abdulkadir ATIL, Mehmet CAT, Osman GULTEKÇE, Ömer Nihat KAYA, Hasan Hüseyin KARAKUS, Ahmet KILIC, Abdurrahman SEVGAT, Emin YAVUZ, Hamza YAVAS, Fettah YIGIT, Ahmet KOZANLIOGLU, Ilhami ADIYAMAN, Abdullah KANAT und Mehmet GIRGIN.

Juni- 1983

Der Prozeß gegen die PKK-Hatay-Gruppe hat begonnen

In dem 237 Personen umfassenden Prozeß werden 13 Todesstrafen gefordert!

Das 6. Armeekorps und die Kriegskommandantur umfaßt die Städte Adana, Adiyaman, Gaziantep, Hatay, Icel und Maras, in denen insgesamt 620 Persoen verurteilt werden. Der Prozeß gegen die PKK-Hatay-Gruppe hat begonnen. Die Verhandlungen gegen 162 Personen in Antep und 209 Personen in Adana wurden bereits beendet. Es wird berichtet, daß nach Beendigung der Verhandlungen bezüglich der 237 Personen der Hatay-Gruppe die Verhandlungen bezüglich 75 Personen der Icel-Gruppe fortgesetzt werden. In dem in den vergangenen Tagen durchgeführten Prozeß in Hatay lehnten die PKK-Gefangenen die Beschuldigungen ab und bekräftigten ihre Verbundenheit mit dem nationalen Befreiungskampf Kurdistans. Zu den Fragen und Beschuldigungen des militärischen Staatsanwaltes haben sich die Gefangenen mit Entschlossenheit geäußert, daß sie aus Kurdistan kämen und für die Unabhängigkeit ihres Landes kämpfen. Damit haben sie gezeigt, daß sie vor der Geschichte nicht die Angeklagten, sondern Ankläger sind. Man sah die Hilflosigkeit und die Angst der kolonialistischen Justiz in diesem unter großen Sicherheitsvorkehrungen geführten Prozeß.

Seit dem Putsch vom 12. September wurden in Adana, Antep, Adiyaman und Maras eine Reihe von Operationen duchgeführt. Besonders während der Operation in Pazarcik kam es zu tätlichen Auseinandersetzungen zwischen kolonialistisch-faschistischen Kräften und PKK-Militanten. Hunderte von PKK-Führungskräften und tausende von Sympathisanten wurden verhaftet, viele wurden durch Folter barbarisch ermordet.

Anfangs dachte die kolonialistisch-faschistische türkische Junta an einen dem PKK-Antep-Prozeß ähnlichen Massenprozeß und errichtete hierfür bald ein spezielles

Gefängnis in Gaziantep.
Doch der Widerstand der Kriegsgefangenen, die die Gefängnisvorschriften z.T. zunichte machten, veranlaßte die Junta tausende von Kriegsgefangenen in Gruppen nach Adana, Antakya, Mersin und Antep zu versetzen.
Nach einem 2 1/2 jährigen Zeitraum begannen die Verhandlungen am 12. 4.1983 mit dem PKK -Antep-Prozeß. Die Verurteilung dieser versetzten Gruppen dauert in verschiedenen Bezirken an.
Die türkischen Kolonialisten möchten somit die Möglichkeit einer gemeinsamen Verteidigung und den Widerstand der Kriegsgefangenen verhindern, deswegen trauen sie sich nicht eine Massenverurteilung aller PKK-Revolutionäre in einem Prozeß durchzusetzen.
Außerdem wäre ein Massenprozeß für die Interessen der Junta, die in den geteilten Prozessen zehnfache Todesurteile verkündet, nicht wünschenswert, weil dann die Taten vor der Weltöffentlichkeit nicht mehr verheimlicht werden könnten. Die türkischen Kolonialisten glaubten, daß sie die Verteidigung der PKK-Militanten, die ihre Partei und den Unabhängigkeits- und Freiheitskampf betreffen, verhindern können. Doch ihre Waffe richtet sich gegen sie selbst.
In den Gefängnissen gehen die türkischen Kolonialisten mit allen Mitteln gegen die Kriegsgefangenen vor: die Verbreitung von Kapitulation und Einschüchterung unter den Gefangenen, alle Arten der Folter, des Komplotts und der Provokation stehen auf der Tagesordnung.

Die Kriegsgefangenen erheben ihre Stimme mit der Führungskraft des Widerstandes in Diyarbakir und verwandeln die Gerichtssäale in diesem Gebiet in Stätten der Niederlage für die türkischen Kolonialisten.

Die kolonialistische-faschistische Junta griff Süd-Kurdistan an.

KUKH (Nationale Befreiungsbewegung Kurdistans) und PKK werden den schmachvollen Angriffen mit hartem Widerstand entgegentreten

Am 25. Mai 1983 wurde die Welt Zeuge einer gemeinen Aktion der türkischen, herrschenden Klassen. Die Weltöffentlichkeit verfolgte die überraschende, alle internationalen Rechtsgrundlagen verachtende, auf der Verhandlung zwischen der irakischen, faschistischen Regierung und der kolonialistischen, faschistischen Regierung der Türkei basierende türkische Invasion auf das unter irakischem Herrschaftsgebiet liegende Süd-Kurdistan mit Gefühlen der Wut und Abscheu. Wie schon die Agenturen berichteten, versuchte die faschistische türkische Junta ihre besetzenden Invasionsaktionen anfangs zu vertuschen, unterlag jedoch dem Widerstand kurdischer, nationaler Befreiungskräfte und der fortschrittlich-demokratischen Weltöffentlichkeit und verbarg sich schließlich hinter fragwürdigen Erklärungen.
Sowohl die von uns als auch von internationalen Nachrichtenquellen stammenden Meldungen bestätigen, daß am 25. Mai 1983 die türkische, faschistische Junta geplante militärische Aktionen in Süd-Kurdistan, vor allem in der Provinz Hakkari, durchführte. Entgegen den falschen öffentlichen Meldungen seien die nach monatelangen Vorbereitungen 45.000 Mann starken militärischen Einheiten, unterstützt durch auf dem Flughafen Batman stationierte Flugzeuge und Hubschrauber für den Erfolg verantwortlich.
Der Widerstand der kurdischen, patriotischen Volksmassen, insbesondere der PKKler und der revolutionären, kurdischen Kräfte bei den Auseinandersetzungen gegen die kolonialistisch-faschistischen Angriffe werden von ausländischen Agenturen wieder aufgetischt. Sie berichten von den ersten Hilfstruppen und provisorischen Krankenhäusern des roten Halbmonds in der Wüste.
Ein den Vernichtungsaktionen der israelischen Zionisten im Libanon ähnelndes Massaker versuchte die faschistische, türkische Regierung mit Angriffen auf dem Boden und aus der Luft gegen das kurdische Volk und dessen führende Kräfte. Während den Massakern mit bewaffnetem Widerstand in Hakkari und Süd-Kurdistan begegnet wurde, konnte sich die zivile Bevölkerung trotz mehrerer Märtyrer in ländlichen Gebieten in Sicherheit bringen.
Im Bewußtsein der bedrohlichen monatelangen Vorbereitungen der Junta, im ständigen Bemühen Gegenmaßnahmen zu ergreifen, um die Angriffe des Feindes abzuwehren, leisteten die kurdischen, revolutionären, patriotischen Kräfte größten Widerstand. Der Feind hatte viele Verluste.
Die Welt fragt verwundert, was in dem einem Kriegsplatz gleichenden Kurdistan geschehe; wie es möglich sei, in einer nach Stabilität strebenden Epoche dermaßen in ein Land einzugreifen; unter welchen Umständen die irakische Regierung, deren Herrschaftsrechte nicht beachtet wurden, dieses Vorgehen billigte; was die türkische Regierung beabsichtigte; warum die dem Namen nach nie erwähnte kurdische Bewegung eine große Gefahr darstelle oder wohin diese Aktionen führen werden.
Die Welt und die regionale Öffentlichkeit sieht sich plötzlich auch ihre Zukunft betreffende Fragen gegenüber. Dies wird nicht zu vermeiden sein, denn die Aktionen der türkischen Regierung gegen Süd-Kurdistan sind nicht, wie offiziell gesagt wird, "eine für die Grenzsicherheit erforderliche, beschränkte Operation", sondern ein im Namen des Imperialismus durchgeführtes Invasions- und Besetzungsvorhaben, um Kurdistan und die Existenz der Kurden überhaupt sowie die nationalen Befreiungskräfte abzuschaffen, zu türkisieren und Saddams Diktatur aufgrund imperialistischer Interessen zu schützen. Die Gründe für diese Aktionen durch die türkische Junta sind dort zu suchen, wo diese Aktionen praktiziert werden, nämlich in Kurdistan.
Wir sind Zeugen der im Krisenherd Nah-Ost bestehenden und sich in Kurdistan verschärfenden Auseinandersetzungen. Die türkischen, herrschenden Klassen versuchen, wie schon so oft in der Geschichte, ihre inneren Krisen mit Besetzungs- und Vernichtungswellen auf die Völker zu beheben, auch die türkische Monopol-

Bourgeoisie versuchte ihre Engpässe durch diese Methoden zu lösen. Der dem Zusammenbruch nahe türkische Kapitalismus versuchte die türkische Monopol-Bourgeoisie mit einem faschistischen Putsch am Leben zu erhalten und die miserable Wirtschaftssituation mit ausländischer Hilfe zu beseitigen. Er zeigt sich immer von der historisch imperialistisch-kolonialistischen Seite.

In diesem Punkt tritt die KUKH dem Imperialismus, der türkischen, faschistischen Regierung und allen kolonialistischen Kräften entgegen. Die türkische, faschistische Bourgeoisie weiß, daß dies nicht leicht sein wird, denn die Angriffe in Süd-Kurdistan kamen nicht über Nacht, sondern waren der Gipfel der geplanten Vernichtungsaktion auf die PKK und KUKH.

unter konter-revolutionären Angriffen führte sie den ersten und zweiten Kongreß der Partei zum Erfolg. Die Partei bewies damit, daß sie die historische Verantwortung für das eigene Volk übernehmen kann.

Aus lauter Angst vor der Übertragung und Verwurzelung des Kampfes auf die Basis der Volksmassen schaltete die Junta ihre Armee ein, mit der sie massive Vernichtungsaktionen durchführte. Genauso wie sie am Widerstand der PKK und der patriotischen Volkskräfte scheiterte und ihr Ziel durch die Invasion nicht erreichte, erzeugte sie eine negative Wirkung auf die Weltöffentlichkeit. Als eine weitere Folge des Angriffs wird der Widerstand der regionalen Volkskräfte, der fortschrittlich-sozialistischen Bewegungen bekräftigt, die patriotischen Widerstandskräfte vereinigt und auf Haltung, demgegenüber die kurdischen Kräfte der Region den Kampf als eine dringende Pflicht ansehen, ist unverzeihlich und wird als völkerfeindlich angesehen.

Da der Imperialismus mit den regionalen reaktionären Kräften der Türkei in enger Zusammenarbeit mit wilden Angriffsmitteln die volle Herrschaft über unsere Region anstreben, ist die Vereinigung der Widerstandskräfte von höchster Notwendigkeit. Eine bewußte Praktizierung der aktuellen und historischen Verantwortung ist nicht nur für unser Volk, sondern auch für die Völker der Türkei zukunftsbedeutend. In dieser Verantwortung und dem Verständnis können wir gegen die Angriffe und Vernichtungspolitik des Feindes eine unbesiegbare, den Feind niederschmetternde, nationale Wider-



Die PKK Partizanen

Die Angriffe und Komplotts gegen die PKK seit ihrem Bestehen erreichten ihren ersten Gipfel bei den blutigen Massakern 1978 in Maras. Massenoperationen, Verhaftungen, Kriegsrecht zielten auf die Vernichtung der PKK, dazu wurde auch die regionale Reaktion, die sozial-chauvinistische, reformistische Klein-Bourgeoisie zur Hilfe gerufen

Die Angriffe und Verhaftungen wurden ständig erweitert und mit dem Putsch am 12. September erreichten sie ihren Höhepunkt. Die Kriegserklärung vom 12. September an die KUKH, ihre führende Kraft PKK, wurde in den Gefängnissen und den abgelegensten Dörfern Kurdistans mit Folter und Massakern in die Tat umgesetzt. Trotz vieler Opfer konnte der Widerstand der PKK nicht gebrochen werden. Diese Organisation stellt eine große Gefahr für den türkischen Staat dar, nationaler und internationaler Ebene der kurdischen Befreiungsbewegung solidarische Hilfe geleistet. Der auf die Interessen und die Kraft des Imperialismus gestützte Angriff auf die kurdischen Dörfer und die PKK, die neu entstehenden Widerstandskräfte in Nord-West-Kurdistan werden ausserdem die angebliche Demokratie des Landes ersticken, der inneren Opposition Ansporn zum Widerstand geben und die Auseinandersetzung innerhalb der Bourgeoisie auf die Spitze treiben. Eine Vereinigung der Widerstandskräfte der revolutionären und patriotischen Kreise ist nicht nur gegen die türkischen und irakischen faschistischen Regierungen, sondern gegen den Imperialismus eine notwendige, lebenswichtige, verantwortungsvolle Aufgabe für alle kurdischen, patriotischen Personen und Kräfte. Eine abweisende und teilnahmslose standsfront entwickeln.

Die Erfüllung der historischen Aufgaben der kurdischen nationalen Befreiungskräfte hängt auch ab von der Unterstüzung und Beziehung zu sozialistischen und demokratischen Kräften der Welt. Bei dem im Krisenherd Nahen Osten bzw. Mittleren Osten geleisteten Widerstand hat Kurdistan eine zentrale Position eingenommen und es ist offensichtlich, daß dort die Abrechnung der zukunftsbestimmenden, sozialistischen sowie demokratischen Kräfte mit dem verfaulten, modernen Imperialismus erfolgt. Bei dieser Abrechnung tragen auch die sozialistischen und fortschrittlichen Kräfte der Welt ein Teil dieser Verantwortung unseres Volkes und der Völker der Region. In diesem Verständnis sollten sie die Widerstandskräfte unterstützen und stärken.

Juni- 1983

Ein Breicht einer Delagation, ausgesezt von Rechtsanwälten Barbara Klawitter, F-Eckart Klawitter und Drik schoeman die nach Diyarbakir reiste mit der Absicht dort an den Prozessen teilzunehmen

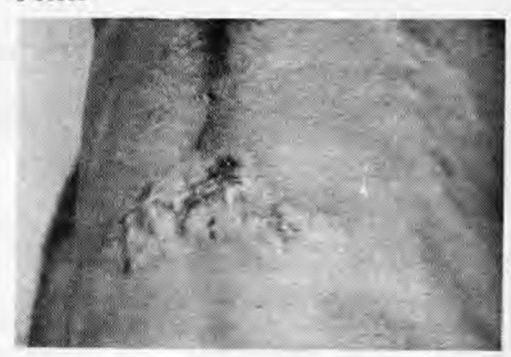
Liebe Freunde,
Zur Beantwortung Eures Fragebogens möchten wir zunächst auf den Gesamtbericht unserer Delegation verweisen, ein Exemplar fügen wir bei. Zu den Fragen im einzelnen:

1. Die Idee zur Zusammenstellung einer Delegation entstand im Zusammenhang mit dem Strafverfahren gegen Sahabettin Buz. Uns war bekannt, daß des öfteren Prozeßbeobachtungsdelegationen nach Ankara oder Istanbul reisen, daß es jedoch als äußerst schwierig angesehen wird und wurde, mit einer Delegation nach Diyarbakir in ein Militärgerichtsverfahren zu gelangen. Gerade auf Rücksicht auf diese Tatsache sowie mit Rücksicht darauf, daß allgemein bekannt ist, daß die Unterdrückung in Kurdistan besonders brutal und unverhohlen ist, hielten wir es für unabdingbar, einen Prozeß in Diyarbakir zu besuchen. Dieses Ziel stand auch im Mittelpunkt unserer Reiseplanung. Anläßlich unseres Aufenthaltes in Diyarbakir haben wir den Eindruck gehabt, in einer belagerten Stadt zu sein. Das allgemeine Klima war von Angst, Einschüchterung und Militär gekennzeichnet. Man hat uns in Diyarbakir Mit Ausnahme des Prozeßbesuches selbst keine Schwierigkeiten gemacht, wir wurden allerdings beobachtet, besser: beschattet. Wegen dieser Überwachung haben wir auch unsere ursprüngliche Absicht, Kontakte zu Strafverteidigern herzustellen, aufgegeben.
2. Wir hatten beabsichtigt, das PKK-Verfahren zu beobachten. Dabei war uns allerdings nicht bekannt, daß im PKK-Verfahren jetzt ebenso wie im Fatsa-und Yeni-Celtek-Verfahren nur noch Gruppen von Angeklagten vorgeführt werden. Am ersten Tag in Diyarbakir hat man uns zunächst wahrheitswidrig gesagt, das PKK-Verfahren finde erst wieder am 6.4.1983 statt. Daraufhin haben wir erklärt, ein anderes Verfahren besuchen zu wollen. Als wir dann innerhalb des Geländes zu einem Verhandlungsgebäude geführt wurden, stellte sich durch einen uninformierten Soldaten heraus, daß es doch ein PKK-Verfahren gebe. Der Soldat war nämlich im Begriff, uns dorthin zu bringen. Dies wurde jedoch sofort unterbunden, wir besuchten an diesem Tage stattdessen ein Verfahren gegen die KUK mit 60 Angeklagten. Am daraffolgenden Tag besuchten wir dann 2 PKK-Verfahren, PKK-Elazig und PKK-Mersin.

Gericht



Folter



Massakar



3. Zusammengefaßt: Unseres Erachtens ist das, was in Diyarbakir stattfindet, keine Instution, die sich von der Exekutive, von vollzuglicher Tätigkeit (hier Unterdrückung) unterscheidet. Die Angeklagten sind Objekte staatlicher Willkür, militärischen Terrors. Wir haben nicht feststellen können, daß die Angeklagten irgendwelche Rechte haben, nicht das Recht zu schweigen, nicht das Recht auf einen Verteidiger, nicht das Recht, im Prozeß mitzuschreiben, nicht einmal das Recht, während des Prozesses die Toilette aufsuchen zu können. Zu unseren Erlebnissen und Wahrnehmungen im einzelnen möchten wir auf den Bericht verweisen.

4. Die Gefangenen haben auf uns alle den Eindruck gemacht, als ginge es ihnen gesundheitlich sehr schlecht. Wir fühlten uns an Bilder aus den KZ's im deutschen Faschismus erinnert. Der Staatsanwalt in Diyarbakir hat uns berichtet, es gebe zwei Sorten von Angeklagten, dejenigen, die weiterhin gegen den Staat seien und diejenigen, die ihre Fehler eingesehen hätten und mit dem Gericht zusammenarbeiteten. Diese–vom Staatsanwalt so behaupteten zwei Linien unter den Angeklagten wurden uns vorgeführt, vorgeführt in der Weise, daß ein Angeklagter–unseres Erachtens gezwungenermaßen–eine Rede über die vollkommenen Verteidigungsmöglichkeiten in der Türkei hielt. Ein anderer Angeklagter machte–völlig freiwillig–für uns deutlich, daß der Inhalt dieser–bestellten Rede–eine Lüge seie. Zum Verhalten der Angeklagten im allgemeinen können wir darüberhinaus keine Aussage machen. Bereits die starre und unbewegliche Sitzhaltung, die den Angeklagten aufgezwungen ist, verhindert jede Feststellung der subjektiven Befindlichkeit der einzelnen Angeklagten. Mit Rücksicht auf die Anwesenheit zahlreicher schwerbewaffneter Soldaten (im KUK–Verfahren auf 60 Angeklagte 16 Soldaten mit gezogenen Gummiknüppeln und 8 Soldaten mit zielgerichteten Schnellfeuerwaffen allein im Verhandlungssaal) sind die Angeklagten selbst nicht in der Lage, auch nur andeutungsweise ihre Befindlichkeit und ihren Zustand darzustellen.

5. Wir haben uns an beiden Besuchstagen direkt vom Hotel zum Militärgelände begeben. Am ersten Tag dauerte es ca. 2 Stunden, bis wir einen Prozeß besuchen konnten. In diesen 2 Stunden gab es eine Art Verhör über den Sinn und Zweck unseres Besuchs, über die politischen Ziele der Vereinigung Niedersächsischer Strafverteidiger, in derem Namen die Delegation reiste. Vor unserer Zulassung zum Prozeß mußten wir uns durchsuchen und abtasten lassen und unsere Taschen mit Ausnahme unserer Schreibutensilien am Eingang zurücklassen. Uns wurde strengstes Kontaktverbot zu jederman erteilt, während der Prozeßpausen wurden wir von drei Soldaten gut bewacht, von denen einer gut deutsch sprach und versuchte uns auszuhorchen.

6. Wegen des Kontaktverbotes im Militärgelände und wegen der weiter oben beschriebenen Überwachungssituation haben wir in Diyarbakir zu niemanden Kontakt aufgenommen. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde uns am 2. Tag angeboten, einen Gefangenen zu sprechen. Nach unseren Erfahrungen im Prozeß (bestellte Rede) haben wir dieses 'Angebot' abgelehnt.

7. Wir glauben das es ausländischer Presse–jedenfalls in Begleitung einer Juristendelegation–möglich sein müßte, in Diyarbakir einen Prozeß zu besuchen. Auf das Beispiel der holländischen Delegation wird verwiesen. Wir wollen aber nicht ausschliessen, daß ein solcher Versuch auch scheitern kann. Inländische Presse haben wir auf dem Militärgelände in Diyarbakir nicht gesehen, wir hatten auch nicht den Eindruck, daß Presse dort erscheint. Die Pressebänke waren sehr, sehr staubig. Wir verweisen insoweit auf den Bericht, im Dokumentenanhang haben wir die Anweisungen für die Presse in Diyarbakir abgedruckt.

8. Verwandte können nach der Hinweistafel, die im Eingangsgebäude in Diyarbakir hängt, an den Prozessen als Zuschauer teilnehmen. Bekannten dürfte dies nicht möglich sein (siehe auch hierzu Dokumentenanhang unseres Berichtes).

9. Wir haben einen großen Unterschied zwischen Türkei und Kurdistan feststellen können. Die Justiz in der Türkei hat einen Legitimationscharakter insoweit, als versucht wird, den politischen Massenverfahren einen rechtsstaatlichen Schein zu geben. Die Militärgerichtsbarkeit in Kurdistan ist dagegen durch die extreme Unterdrückung der Angeklagten gekennzeichnet, die zum beherrschenden Wesenszug der Verfahren wird. Militärjustiz in Kurdistan stellt sich als offen zur Schau gestelltes Instrument der Unterdrückung dar, das auch die Liquidierung nicht scheut. Sie demonstriert die totale Rechtslosigkeit der kurdischen Opposition.

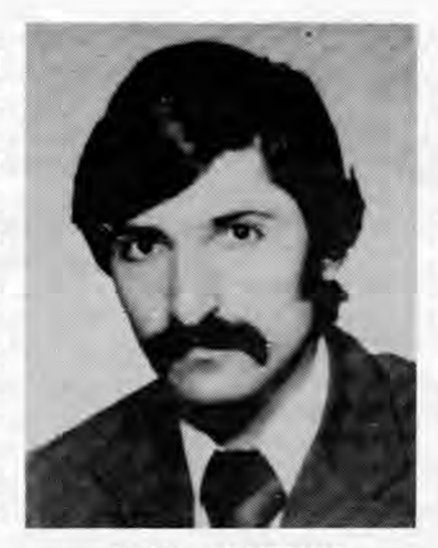
10. Die Verhältnisse in der Türkei und in Kurdistan sind möglich, weil die europäische Öffentlichkeit schweigt und weil BRD und USA die Militärjunta massiv militärisch, wirtschaftlich und politisch unterstutzen. Unsere Konsequenz aus der Prozessbeobachtung ist, in der Brd eine breite Öffentlichkeit über die Unterdrückung in der Türkei und T-Kurdistan herzustellen und alles in unseren Kräften stehende zu unternehmen, um einerseits die Unterstüzung der Junta durch die Bundesregierung für die Zukunft zu verhindern und andererseits die politische Opposition in der Türkei und Kurdistan zu unterstützen.

Mehmet Hayri DURMUS
Mitglied des PKK-Zentralkomitee

Mehmet Hayri Durmus war Mitglied des Zentralkomitees der PKK und mehr als drei Jahre in den Kerkern von Diyarbakir in Haft. Dort wurde er von der kolonialistischen, faschistischen Junta ermordet. Er spielte eine wichtige Rolle bei der Gründung der Partei und deren Anerkennung unter der Bevölkerung. In diesem Sinne war er in allen Regionen und Städten Kurdistans engagiert.
Wir veröffentlichen im folgenden Auszüge aus Gerichtsprotokollen, in denen er selbst seine Beteiligung am Kampf und seine Aufgaben schildert. Er wurde von den Kolonialisten gesucht und durch eine Denunziation mit seinem Genossen Ferhat Kurtay festgenommen, als er in der Region Mardin die Aktivitäten koordinierte und organisierte.
M.H. Durmus war eine führende Person bei der Organisierung und Durchführung des Widerstandes im Gefängnis als auch im Gericht. Er übernahm im Namen aller Parteikader die Verteidigung der Ideologie und Praktiken der Partei vor den Gerichten, war zugleich Sprecher der Gefangenen bei der politischen Verteidigung und somit das Ziel der Faschisten.
Am 21. März 1982 wurde Mazlum Dogan, Mitglied des Zentralkomitees der PKK, Ferhat Kurtay und andere Kader grausam ermordet. Daraufhin beschloß eine Gruppe, darunter M.H. Durmus und Kemal Pir, diesen Vernichtungsfeldzug mit gesteigertem Widerstand zu beantworten. So begannen sie am 15. Juli 82 mit einem Hungerstreik, welcher 55 Tage dauerte.
In ihrer Hungerstreikerklärung sagte M.H. Durmus vor Gericht, daß ihnen keine Möglichkeit zur politischen Verteidigung gegeben wird, daß ihre Genossen einer nach dem anderen ermordet werden. Sie betonten ihre Verbundenheit mit dem Kampf der Partei und des kurdischen Volkes. Sie waren der Meinung, daß es oberste Priorität habe, diese Verbundenheit unter der unmenschlichsten Folter und Repression zu verstärken und gegen den Feind Widerstand zu leisten.
In den Personen dieser Führer wird offensichtlich, wie entschlossen und kampfbereit das Volk von Kurdistan für seine Unabhängigkeit ist.
Das Beispiel ihres Widerstandes in den Händen ihrer Feinde als Kriegsgefangene ohne Verlust ihrer Überzeugung und ihres Kampfes ist eine ernste Botschaft an die Weltöffentlichkeit.
Der Kurdistan-Report versucht, die Stimme des revolutionären Widerstandes des kurdischen Volkes an die Öffentlichkeit zu bringen. In diesem Sinne veröffentlichen wir die übersetzten Aussagen von M.H. Durmus im Original aus den Gerichtsprotokollen.

Aus dem Original-Gerichtsprotokoll

VR: Ohne eine Veränderung der Gerichtskommission, der Verteidigung (Staatsanwalt), der Gerichtsprotokolle ist die Verhandlung eröffnet, Anwesenheitsfeststellung durchgeführt. Die Verhandlung, wie auf den Tag und Stunde vertagt, findet beim II. Militärgericht des Kriegsrechtskommandanten im entsprechenden Saal statt.
Es wurde festgestellt: Die verhaftete Gruppe der Siirt-Batman-Angeklagten wurde in den Saal geführt und hat ihre Plätze frei eingenommen. Es wurde festgestellt, daß die nicht verhafteten Angeklagten nicht erschienen sind.
Die Verteidiger der Angeklagten: RA Nevzat Helvaci, Hüseyin Yildirim, Hüseyin Avni Altay und Süleyman Yeter nahmen ihre Plätze ein.
Vom Verhandlungsrichter wurde der Angeklagte Mehmet Hayri Durmus aufgerufen. Der Angeklagte Mehmet Hayri Durmus in seinem Verhör:
VR: Es wird behauptet, daß Sie Mitglied des Zentral-Komitees der PKK-Organisation, zugleich ihr Mitbegründer, sind und gegen den § 6136 verstoßen haben, indem Sie andere verleitet haben, jemanden zu töten.


M. Hayri DURMUS

Angeklagter (AK): Ich bin Mitglied der Partiya Karkeren Kurdistan-Organisation, die in Kurdistan den Kampf für Unabhängigkeit und Demokratie führt. Von Anfang an habe ich mich an Aktivitäten dieser Bewegung beteiligt. Ich gehörte zu ihr, als sie sich noch als eine Gruppe verstand, dann beteiligte ich mich persönlich an dem Prozeß der Parteientwicklung. Ich war auch bei der Gründungsversammlung dabei. Nachher wurde ich in das ZK der Partei gewählt. Es ist richtig, daß ich Mitglied des ZK der Partei war.
Ich werde auf die anderen Behauptungen später ausführlich eingehen. Es wird gesagt: "jemanden zum Töten verleitet". Eines muß ich sofort sagen, daß ich weder derartige Sonderbeschlüsse gefaßt habe, noch eine Position innehatte, aufgrund derer derartige Aktionen hätten meinerseits beschlossen werden können. Insofern weise ich diese Behauptung schon an dieser Stelle zurück.
Ich werde gleich auf meine Aussagen kommen. Zunächst möchte ich etwas über die Anklageschrift sagen.

Ich sowie meine Freunde werden die falschen Punkte in der Anklageschrift anprangern. Nachdem ich diese Punkte behandelt habe, werde ich meine Aussage machen.
VR: Nun, vor Ihnen hat Mazlum Dogan sich mit der Anklageschrift beschäftigt. Sagen Sie, ob Sie bei jenen Punkten gleicher Meinung sind; damit wollen wir vermeiden, daß es zuviel wird, also außer jenen Punkten....
AK: Soweit es geht, werde ich versuchen zusammenzufassen. Bedingt durch meine Position bin ich veranlaßt, einige andere Erklärungen als meine Freunde zu machen.
VR: Gut.
AK: Vielmehr, ich schließe mich den wesentlichen Aussagen meiner Freunde an. Nicht nur der Freund Mazlum Dogan hat hier Aussagen gemacht, sondern auch andere Freunde. Aber ich möchte auf die Punkte eingehen, die meine Freunde entweder nicht erläutert haben oder über die sie nicht unterrichtet waren sowie auf die Punkte, die meines Erachtens nur unbefriedigend behandelt wurden. Deshalb werde ich auf die gleichen Themen eingehen, aber etwas anderes dazu sagen.
VR: Machen Sie es möglichst kurz!
AK: O.K., ich werde mich kurz fassen. Der 1. Punkt, den ich klären muß, ist an die Staatsanwaltschaft bzw. das Gericht selbst gerichtet. Die Staatsanwaltschaft und das Gericht verhalten sich politisch, wenn sie über unsere Bewegung urteilen und sie bewerten. D.h., statt von juristischen Prinzipien auszugehen, nehmen sie gegenüber uns eine rein politische Haltung ein. Daß sie sich so verhalten, möchte ich mit einigen Beweisen darstellen. Erstens ist das Gericht bekanntlich ein Sondergericht. Das wissen wir alle. Diese Gerichte unterscheiden sich von gewöhnlichen Gerichten im wesentlichen dadurch, daß sie die Politik des herrschenden Regimes, durch das sie auch einberufen wurden, ohne jede Abweichung durchsetzen, oder anders gesagt, sie vollziehen diese Politik in den Justizorganen.
VR: Das ist Deine Meinung!
AK: Ja sicher, das ist meine Meinung, hier lege ich meine Gedanken dar. Also dann, wie sieht die Politik des Staates uns gegenüber aus? Da das Gericht uns auch unter diesem Gesichtspunkt beurteilen wird, müssen wir uns mit der Politik des Staates auseinandersetzen. Der Staat oder besser gesagt das herrschende Regime deklariert ganz offen seine Politik gegenüber unserer Bewegung. 'Vernichten' und 'Auseinandertreiben' ist die verfolgte Politik. In Erklärungen des Kriegsrechtskommandanten sind diese Absichten eindeutig enthalten. "Die gegen Einheit des Staates gerichteten Bewegungen werden ausgemerzt." Insofern versucht der Staat, um diese Politik durchzusetzen, sich verschiedener Mittel zu bedienen. Die Gerichte, Justizorgane, sind eins dieser Mittel. Die Gerichte sind mittlerweile dahingelangt, gegen hunderte Parteikader und -sympathisanten, die sich in Haft befinden, Urteile zu fällen, um sie auszuschalten. Eins muß ich betonen, daß die sich heute vor Gerichten in Prozessen befindenden hunderte von Kadern, Anhängern der Partei, von jeglichen Verteidigungsmitteln, im wahrsten Sinne des Wortes, ausgeschlossen sind. Obwohl wir uns wiederholt an die Rechtsorgane gewandt hatten, konnten wir keine Erleichterung erreichen. Wir haben Bücher, Gesetze, Erlasse, Mittel und Materialien gefordert, hierfür haben die zuständigen Rechtsbehörden kein Entgegenkommen gezeigt. Abgesehen davon, werden auf Befehl des Kriegsrechtskommandanten unsere Rechtsanwälte in ihrer Arbeit behindert und des öfteren in U-Haft genommen. RA Mahmut Bilgili wurde, obwohl er keinerlei Verbindungen zu unserer Bewegung unterhält, ein paar Mal verhaftet. Im Endeffekt verließ er zwangsweise die Gerichtsverhandlungen. Ich weiß nicht, wo er sich zur Zeit aufhält, auf jeden Fall hat er unseren Prozeß verlassen.
Als RA Serafettin Kaya ebenfalls Verteidiger der Kader und Anhänger unserer Bewegung wurde, nahm man ihn in U-Haft und er soll dann verhaftet worden sein. Nachher habe ich gehört, daß der Rechtsanwalt namens Erdins Uzunoglu, ebenfalls Verteidiger der Kader und Anhänger unserer Bewegung, in U-Haft genommen und dann verhaftet wurde. Seit ein paar Wochen habe ich keine Information mehr über ihn erhalten. Auf diese Art und Weise kommen die Kader und Anhänger unserer Bewegung ohne Verteidigung vor Gericht. Ohne eine Möglichkeit, sich darauf vorbereiten zu können, werden sie vor Gericht gestellt. Dort will man sie durch hohe Strafen ausschalten. Nun habe ich dargelegt, daß das Gericht sich politisch verhält; ich will dies jedoch mit ein paar Beispielen noch verdeutlichen:
Ich verfüge nicht über ein großes juristisches Wissen. Immerhin weiß ich über manches Bescheid. Wenn die Staatsanwaltschaft ihre Anklageschrift vorbereitet, unternimmt sie vielseitige Untersuchungen über die jeweiligen Personen, geht über die Verhöraussagen hinaus.
VR: Komm zu allgemeinen Angelegenheiten. Du wirst uns ja nicht lehren, wie der Staatsanwalt seine Anklage vorzubereiten hat.
AK: Natürlich, damit drücke ich meine Meinung aus.
VR: Es nutzt nichts, Deine Meinung zu betonen. Momentan führen wir das Verhör durch, Du kannst während der Verteidigungsphase darauf eingehen.
AK: Ich sage meine Meinung.
VR: Nein, das kannst Du nicht, wie kannst Du sie sagen ...Der Staatsanwalt bereitet die Anklage so vor, wie er es für richtig hält. Also, Du hast eine Anklageschrift bekommen. Darüber kannst Du sprechen, aber nicht: das hat er geschrieben, dies hat er drin ...., er macht sie so, wie er will.
AK: Ich will es kurz umreißen. Also, wie ich bereits sagte, wird die Verhandlung aufgrund der vor der Polizei gemachten Aussagen geführt. Hier (in diesem Gericht) haben hunderte von Freunden und unsere Anhänger Aussagen gemacht. Hunderte von Menschen sind verhört worden. Ich bin dafür Zeuge. Alle behaupten in ihren Aussagen, daß durch (Polizei)-Folter zustandegekommene Aussagen genau so (d.h. ohne Berücksichtigung der Folter, der Übersetzer) in die Anklageschrift einbezogen worden sind wie andere. Es ist offensichtlich, daß die Aussagen von Verhören während der U-Haft (also unter Folter, der Über setzer) unverändert in die Anklageschrift aufgenommen worden sind. Das andere, was ich als einen wichtigen Beweis hier darlegen will, ist: Unsere Bewegung ist als eine Bande dargestellt worden. Das Türkische Strafgesetzbuch besagt, daß die Banden nach § 168 verurteilt werden. Jedoch sind in der Anklageschrift die führenden und leitenden Personen unserer Bewegung von dieser Anklage ausgeschlossen. Für sie fordert die Anklageschrift Todesstrafen bzw. sehr hohe Strafen. Obwohl die führenden Personen unserer Bewegung demnach nach dem § 168 behandelt werden müßten, werden sie, ohne weitere juristische Begründung, nach dem § 450 zu 4.5. bestraft und erhalten noch sonstige verschiedene Strafen. Diese sind in der Anklageschrift enthalten. Ein anderer Punkt ist, daß unsere Bewegung als eine ideologische entstanden ist, und sich im Verlauf der Entwicklung politisiert hat. Sie hat ein gewisses Programm und eine Satzung, bestimmte Vorstellungen, wie sie das Land Kurdistan einschätzt usw. Darüber stehen stapelweise Dokumente dem Gericht zur Verfügung. Ich meine, statt ideologische Gedankengut in die Anklageschrift mit aufzunehmen, wurden die Behauptungen dem Bandenvorwurf angepaßt. In der Anklageschrift ist offensichtlich dem Programm und der Ideologie unserer Bewegung kein Platz eingeräumt. Nur mit ein paar einfachen Sätzen, die die politische Substanz der Bewegung beiseite lassen, will man die Bewegung als eine völlig abenteuerliche Gruppe darstellen.
Von diesen Fakten ausgehend, sage ich, daß das Gericht unsere Bewegung politisch bewertet. Als zweites will ich auf die Behauptung eingehen, unsere Bewegung sei eine Bande. Meine Freunde sind bereits darauf eingegangen, ich möchte jedoch bestimmte Aspekte

besonders behandeln. Diese Behauptung ist absolut lächerlich. Die Behauptung lehne ich auch ab. Im Unterschied zu anderen Freunden, verfüge ich als Mitglied des ZK über mehr Kenntnisse über die Entstehung und Entwicklung unserer Bewegung. Sie ist nicht als eine Militärkraft (Miliz) entstanden. Sie ist nicht auf den Gipfeln dieser oder jener Berge als bewaffnete Räuberbande entstanden. Sie ist auch nicht durch ein Treffen von Gängstern, Räubern und geflohenen Mördern zur Gründung einer Bande entstanden. Die Gerichtskommission, vielmehr die Staatsanwaltschaft, weiß ganz genau, anhand von Dokumenten, gemachten Aussagen, Geständnissen, über unsere Bewegung Bescheid, denn die ist zuerst ideologisch gewesen. Nach 1970 -ich werde ins Detail gehen- ist unsere Bewegung als eine ideologische entstanden. Sie begriff den Marxismus-Leninismus, wandte ihn auf die Bedingungen des Landes an. Die Kurdistan-Gesellschaft und ihre Struktur wurde untersucht. Dies wurde monatelang, jahrelang zum Thema der Diskussionen gemacht. Darüber wurden Seminare veranstaltet, anschließend eine Reihe von Versammlungen und Sitzungen abgehalten. In diesen Sitzungen wurde die Lage der Bewegung, des Landes und die Revolution diskutiert. In den letzten Jahren stand die Bewegung im bewaffneten Kampf. Es sind verschiedene Gewaltakte vorgekommen. Als sich die Bewegung organisierte, ihre Organisation ausbaute und sie damit politisiert wurde, unternahm sie, insbesondere damals, bewaffnete Aktionen, um ihre Kader zu schützen. In diesem Sinne traf sie Vorkehrungen und bildete um die Bewegung herum bewaffnete Einheiten. Das verleugnen wir nicht. Es sind bewaffnete Gruppen gebildet und Aktionen durchgeführt worden, aber im Vordergrund stand die ideologische Entfaltung, die politische Organisierung unserer Bewegung. Entscheidend war ihre Organisierung. Insofern war das andere zweitrangig. Also die bewaffneten Auseinandersetzungen als Priorität der bewaffneten Seite der Bewegung, die Entstehung der bewaffneten Einheiten waren zweitrangig. Erstrangig war die ideologische Arbeit, die Organisierung der Bewegung. In diesem Entwicklungsprozeß ist unsere Bewegung zu einer Partei geworden. Es ist eine Partei entstanden, sie heißt "Partiya Karkeren Kurdistan". Die Unterstellungen, wie Apocu, UKO, sind grundlos. Auch wenn in der Bevölkerung derartig geredet wurde, so ist von der Staatsanwaltschaft beabsichtigt, uns so zu nennen, um dieses Bild noch verstärkt zu etablieren.

Als drittes die bewaffnete Propaganda, die bereits meine Freunde erläuterten. Wie Mazlum Dogan gestern aussagte, akzeptiert unsere Bewegung die revolutionäre Gewalt als Prinzip. Dieses Prinzip steht nicht zum Marxismus und Leninismus im Widerspruch. Also, das muß ich etwas anders formulieren, und zwar nach dem Verständnis des Marxismus-Leninismus ist die Gewalt nicht absolut überall und zu jeder Zeit angebracht und alles wird und kann nicht nur mit Gewalt gelöst werden. So ein starres Verhalten ist nicht im Marxismus-Leninismus enthalten. Es wird bevorzugt, soweit wie möglich zu friedlichen Formen überzugehen und solche Mittel anzuwenden. Wenn man aber die Notwendigkeit der sozialen Revolution betrachtet, so ist es eine historische Realität, daß in allen diesen Revolutionen Blut geflossen ist, daß heftige, blutige Auseinandersetzungen stattgefunden haben, daß die Revolutionen eben so verlaufen sind. Das ist die Realität sowohl für Klassenrevolutionen als auch für nationale Befreiungskämpfe, daß sie oft erst nach jahrelangen bewaffneten Kämpfen beendet bzw. siegreich beendet wurden. Wir, die wir die Tatsache kennen, die Nationale Befreiungsbewegung Kurdistans organisieren, werden sicherlich nicht umsonst den bewaffneten Kampf und die revolutionäre Gewalt bejahen. Jene, die dies ablehnen, kritisieren wir aufs schärfste. Diejenigen, die glauben, daß diese Form des Kampfes unnötig ist, daß durch Reformen Erfolge erzielt werden können, diejenigen bezeichnen wir als Kapitulanten und Pazifisten. Wir sind der Meinung, daß man im allgemeinen durch Reformen nicht das Ziel erreichen kann. Eine nationale Befreiungsbewegung wird mit einer starken Organisierung, mit einer starken Frontbildung und anschließend durch einen langfristigen, bewaffneten Kampf siegreich sein. Das ist zugleich unser Prinzip. Aber wir sind nicht damit einverstanden, wenn wir uns an bewaffneten Auseinandersetzungen beteiligten und derartige Aktionen ins Leben riefen, diese rein propagandistischen Zwecken zuzuordnen. Denn das Prinzip der bewaffneten Propaganda ist im Marxismus-Leninismus nicht im Detail enthalten. Das ist eine These, die von verschiedenen Revolutionsgruppen und -bewegungen entsprechend der Situation ihrer Länder aufgeworfen und entwickelt wurde. Es ist so, daß die Gewalt als eine Form des Angriffs verstanden werden kann, aber eigentlich hat unsere Bewegung bis jetzt auf ihre gegnerischen Ziele noch garkeine Angriffe gestartet. Es wurde nicht von dem Verständnis ausgegangen, wie die Anklageschrift unterstellt, daß bewaffnete Aktionen durchgeführt wurden um der Propaganda willen, um die Bevölkerung zu spontanen Aktionen zu verleiten und damit in die Bewegung hineinzuziehen, um die Jugend an die Bewaffnung zu gewöhnen und damit die Bedingungen für die Revolte herzustellen, um den Staat herauszufordern, damit er die Repression verschärft. Also, die bewaffneten Aktionen, die bislang erfolgten Kämpfe wurden nicht durchgeführt, um irgendetwas einfach so passieren zu lassen, sondern sie sind aus ihrer Notwendigkeit heraus hervorgegangen,



M. Hayri DURMUS unter die Folter

sie waren nötig. Unsere Bewegung wurde schon in ihrem Entstehungsstadium zur Zielscheibe für viele Angriffe. An dieser Stelle möchte ich noch betonen, daß während der Geschichte der Republik alle politischen Versuche, die Verhältnisse in unserem Land grundlegend zu verändern, entweder von ihrer Entstehung an garnicht erst geduldet oder sehr blutig niedergeschlagen wurden. Zu ihrer Vernichtung hat man vor keinem Mittel zurückgeschreckt.
Da unsere Bewegung prinzipiell für sich in Anspruch nimmt, das Schicksal des Landes grundlegend zu verändern, wurde sie seit ihrer Entstehung zur Zielscheibe für die Angriffe des Staates, der verschiedenen Agentenorganisationen und der Provokateur-Gruppen, die nach unserer Einschätzung mit Geheimdienstorganen des Staates kooperieren. Das gilt sogar für die Milizkräfte der örtlichen Feudalkompradoren. Viele von diesen schmiedeten Komplotte gegen Kader unserer Bewegung, z.B. die Ermordung Haki Karers in der Stadt Antep und vieles dergleichen mehr. Lange Zeit hat unsere Bewegung Überlegungen angestellt, wie sie diesen Komplotten begegnen soll. Sie kam zu dem Ergebnis, daß sehr schnell Gegenmaßnahmen ergriffen werden müssen. Um ihre Kader zu schützen, vor allem um dies zu bewerkstelligen, hat unsere Bewegung einige Vorkehrungen getroffen. Sie hat sich bewaffnet, indem sie einige bewaffnete Einheiten bildete und Aktionen durchführte. Sie hat gegen Agenten- und Provokateurorganisationen, gegen örtliche Verräter, deren Milizkräfte, insbesondere jedoch gegen jene, die das Volk unterdrückten und seine Spaltung vorantrieben, bewaffnete Aktionen durchgeführt. Aber dies geschah nicht mit dem Zweck, Propaganda zu machen, sondern aus einer gravierenden Notwendigkeit heraus, weil es unbedingt notwendig war. Diese Aktionen waren weitgehend als Taktik zu begreifen, niemals als Offensive. Daher lehnen wir die Behauptung des Staatsanwaltes in diesem Punkt ab.
Ein anderer Punkt ist, wie ich vorhin erklärte, daß die Ideologie unserer Bewegung fast mit den Vorstellungen von einer Bande oder mit einer Bande gleichgesetzt wird. Die Staatsanwaltschaft verfügt über unsere Publikationen, wir haben unsere Vorstellungen hier offen dargelegt. Die Serxwebun-Zeitschriften enthalten den Inhalt unseres Programms. Hier wurden das Programm und sein Inhalt ausführlich erläutert, die revolutionären Aufgaben sind weitgehend dargestellt. Das Bündnisverständnis, die Klassenanalyse, die Position der verschiedenen Klassen in der Revolution ist umfassend erläutert. Doch dieses Thema bleibt in der Anklageschrift im großen und ganzen unerwähnt. Lediglich mit 1 - 2 Sätzen zum Ziel der Bewegung wird dies alles übergangen. Wie mein Freund bereits sagte -ich will daher auf dieses Thema nicht weiter eingehen- ist dies mit dem Satz "einen kurdischen, marxistisch-leninistischen Staat gründen" formuliert. Selbst die Formulierung dieses Satzes ist falsch. Mein Freund hat seine Vorstellungen dazu bereits erklärt.
Unsere Bewegung hat ein Minimalprogramm vorgelegt. Dieses Minimalprogramm besteht aus zwei Teilen. Der erste deklariert den nationalen- , der zweite den demokratischen Charakter unserer Revolution. Im Programm sind diese beiden Seiten ausführlich beschrieben und die daraus folgenden Aufgaben festgelegt. Ich will noch einmal neben dem Programm die Satzung erwähnen. Gestern hat sich mein Freund dazu geäußert. Die in der Anklageschrift erwähnte Satzung ist eigentlich nicht die richtige Satzung unserer Bewegung. Es ist wahrscheinlich eine Aussage. Eine derartige Satzung ist mir nie begegnet, obwohl ich auch unsere Satzung gelesen habe, ich habe sie sogar eine Zeit lang bei mir gehabt. Ich glaube, man hat eine derartige Aussage als Satzung bewertet, die neben vielem Richtigen auch Falsches enthält. Das sage ich als ein Mitglied des Zentralkomitees. Ich will jetzt über den Begriff "Land" sprechen. Die Staatsanwaltschaft erkennt das Land Kurdistan nicht an. Man benutzt Formulierungen wie "Die Apocular versuchten den Osten und Süd-Osten von der Türkei abzutrennen und dort einen unabhängigen Staat zu gründen." Also, Mittel-, Nord-, West-Kurdistan, ein Teil des ganzen Kurdistan, in dem wir leben und das wir auch so nennen, wird als Osten und Süd-Osten der Türkei betrachtet. Wenn wir es aber historisch betrachten und bewerten, dann ist das hier ein Teil von Kurdistan, nicht ein Teil der türkischen Republik, sondern ein Teil des Landes Kurdistan. Unser Land-Verständnis wurde hier dargelegt und ich schließe mich diesen Ausführungen an. Wir haben weder rassistische noch nationalistische noch chauvinistische Vorstellungen. Unser Blick ist nicht auf das Land anderer gerichtet. Hauptsächlich werden die Gegenden, die im wesentlichen meistens von Kurden in der Vergangenheit und gegenwärtig bewohnt sind, von uns als Kurdistan bezeichnet. Ob diese Gegenden zu einem Kurdistan vereinigt werden, d.h. welche Gegenden zu einem zu gründenden Kurdistan-Staat zusammengeschlossen werden, das wird der Entscheidung der Bevölkerung der entsprechenden Gegenden überlassen, wie auch meine Freunde vorher formulierten. Dies wird u.a. vom Erfolg unseres Kampfes abhängen. Unser Land-Verständnis wurde hier dargelegt und ich schließe mich diesen Ausführungen an. Vielleicht werden manche Regionen nicht befreit werden können, vielleicht wollen manche Regionen mit der Türkei zusammenbleiben. Darüber wird die Bevölkerung in diesen Regionen entscheiden. Die Entscheidung wird akzeptiert. Gegen die Entscheidung der Bevölkerung kann man weder mit Gewalttaten verschiedene Regionen Kurdistan einverleiben, noch kann man manche Regionen von Kurdistan abtrennen und einen Pufferstaat einrichten. Das wäre eine chauvinistische, nationalistische, rassistische Einstellung, mit der wir nichts gemein haben.
Hier ist ein Volk, das sich historisch formiert hat, das ist das kurdische Volk. Gestern hat mein Freund darüber in einigen historischen Punkten Klarheit geschaffen. Ich möchte mich nicht lange aufhalten, jedoch stelle ich fest, daß das Gericht die Existenz der Kurden und Kurdistans zum Gegenstand einer Diskussion macht. Diese Tatsache wird von uns als eigenartig empfunden. Diese Angelegenheit ist gegenwärtig so eindeutig, daß es eine derartige Diskussion völlig überflüssig macht. Es wird von vielen verschiedenen Kreisen akzeptiert, sogar von der in der Türkei ...

VR.: Wie bringst Du es dann fertig, die Nation in Türken und Kurden zu zersplittern? Woher nimmst Du die Kurden, Türken, was weiß ich noch alles? Wie kannst Du das, wenn Du die Geschichte nicht untersucht hast, wenn Du nicht über ein eindeutiges Wissen verfügst?

AK.: Lassen Sie mich es so erklären: Wenn ich sage, ich verfüge nicht über breite Kenntnisse, will ich damit sagen, daß ich in diesem Bereich kein Experte, kein Historiker bin. Ich habe damit nicht gemeint, daß ich keine Untersuchungen gemacht, mich nicht damit beschäftigt habe. Ich habe Hochschulen besucht. Sicher habe ich darüber Bücher gelesen, Dokumente studiert.

VR.: Wo haben Sie das gelesen?

AK.: In der Geschichte der Kurden, über den Ursprung der Kurden, ihre Wanderung zum Mittleren Osten über Kurdistan.

VR.: Woher sind Sie in den Mittleren Osten gekommen? Was ist passiert? Welche Staaten haben sie in der Geschichte gegründet?

AK.: Hierzu sagten Sie, bezüglich dieser Themen solle ich lediglich die Meinungen bzw. Erklärungen meiner Freunde ergänzen. So soll ich die Aussage machen. Deshalb möchte ich hierzu keine langen Ausführungen machen. Ich meine, dieses Thema will ich nicht zum Gegenstand langer Diskussionen machen. Ich will es auch nicht in aller Länge erzählen.

VR.: Das Gericht macht das nicht zum Diskussionsgegenstand, sondern es fragt nach. Mach kurze Erklärungen!

AK.: Wie meine anderen Freunde aus-

sagten, stammen die Kurden von der Area-Rasse ab. Sie wanderten von Nord-Europa aus, also von Skandinavien, und ließen sich zwischen dem Vansee und Urmiyasee nieder, was noch heute als ihre Heimat bezeichnet wird. Dieser Prozeß vollzog sich 1000 v.Chr. innerhalb der Stämme. Anschließend ging man zu Stammeskonföderationen über. Diese politische Organisation wurde in jener Zeit geschaffen, um das Überleben zu sichern. Es mußte gegen Sklavenhalter-Reiche gekämpft werden. Aus diesem Grunde erfolgte die Vereinigung. Gegen die Asyrer wurde ein langer Kampf geführt, so daß das Asyrerreich gestürzt und stattdessen die Meder-Organisation gegründet wurde. Sie war die erste politische Organisation, der erste Staat, der von Kurden ins Leben gerufen wurde. Es ist die Rede von der 200-jährigen Dauer dieses Reiches. Es bestand zwischen 700 und 500 v.Chr.

VR.: Was ist die Quelle?

AK.: Quellen dafür sind die verschiedenen Behauptungen unterschiedlicher Historiker.

VR.: Nein, wo liegt die Quelle, wo liegen die Dokumente, dessen, was Du sagst?

AK.: Ich möchte jetzt auf einen Punkt eingehen, der auf die Gerichtskommission gerichtet ist. Und zwar: Wenn ein Volk entsteht oder seiner Geschichte nachgeht, ist es keine festgeschriebene Bedingung, daß es unbedingt auf Steinen oder Druckmaterialien, in versiegelten Dokumenten seine Vergangenheit bezeugt. Diese kann u.a. aus vielen Dokumenten, Memoiren der Historiker und aus deren Werken hervorgehen.

VR.: Ich frage Sie nach der Quelle dessen? Aus welchen Quellen haben Sie das erfahren?

AK.: Darüber haben die Historiker Kenntnisse. Z.B.: Selbst Herodot erzählte darüber. Und in den nachfolgenden Jahrhunderten haben viele Historiker Dokumente zusammengestellt. Ich habe viele von diesen gelesen. Ich bin diesem Thema in Enzyklopädien nachgegangen. Es wurde in Seminaren zur Diskussion gestellt. Kurzum, darüber gibt es doch viele Dokumente. Allerdings ist es in der Tat auch wahr, daß bevor eine Nation ihren Befreiungskampf nicht vollbracht hat, sie ihre Geschichte nicht so klar, ohne langwierige Untersuchungen ans Tageslicht bringen kann. Ihr fehlen dafür die Mittel. Sie kann nicht in dem Maße in einfacher Weise dieser Herausforderung gerecht werden. Gegenwärtig sind viele Dokumente über die Existenz der Kurden in Museen von London, Paris, Bagdad, Damaskus und Istanbul vorhanden. Aber wir haben nicht die Möglichkeit, diese zu untersuchen. Uns fehlen die Mittel und Möglichkeiten, diese Funde, Dokumente zusammenzutragen, um unsere wahre Geschichte mit seiner Komplexität ans Tageslicht zu bringen. So soll es von der Gerichtskommission anerkannt werden. D.h. wir haben nicht die Möglichkeit zu behaupten bzw. vorzeigen zu können, welches unsere geschichtlichen Funde, Dokumente sind. Nun, diese Belege werden von verschiedenen Historikern zuammengefaßt und in Form von Büchern und Broschüren veröffentlicht. Was wir machen können, ist, diese Publikationen zu lesen und einzuschätzen. Ohnehin...

VR.: Welche haben Sie gelesen?

AK.: Ich erwähnte es eben. Ich las ein paar Bücher über den 'Ursprung der Kurden' und 'Die Kämpfe um Kurdistan'.

VR.: Wer war deren Verfasser?

AK.: Nikitin hat Untersuchungen über den Ursprung der Kurden angestellt. Außerdem haben verschiedene Historiker und Politiker Schriftstücke über den Kampf um Kurdistan, vielmehr über den Kampf in den verschiedenen Stadien, verfaßt. Diese sind als Dokumente anzuerkennen. Die Broschüre, welche auch mein Freund gestern erwähnt hat, 'Der Kampf im 19. Jahrhundert um Kurdistan', habe ich gelesen. Daneben habe ich das Buch 'Zeitgenössische Geschichte Kurdistans' gelesen. Es beinhaltet die Vorgänge, Praktiken, Situationen während der Republik-Zeit der Türken in Kurdistan. Viele solcher Broschüren, die ich zur Hand bekam, habe ich gelesen. Die Broschüre 'Doza Kurdistan' bekam ich auch zur Hand und habe sie gelesen. Außerdem hat der Freund Abdullah Öcalan breite Untersuchungen über die Geschichte gemacht. Er hat eine Betrachtungsweise der Geschichte, die in ihren Umrissen in Serxwebun enthalten ist. Von diesem Freund haben wir viel über die Geschichte erfahren und viel von ihm gelernt. Und abgesehen von alledem, sind die vorherrschenden Bedingungen von großer Bedeutung, die objektive Lage, d.h., daß wir uns heute in Kurdistan befinden. Es ist die Rede von einem objektiven Tatbestand, von der Selbst-Existenz der Kurden. Die unterschiedlichen Merkmale der Kurdistan-Gesellschaft lassen sich in der kulturellen, sozialen Ausprägung und der gesellschaftlichen Struktur von der Türkei unterscheiden. Wir sind auch in der Lage, diesen Unterschied zu erkennen.

VR.: Wo ist er? Wo ist denn dieser Unterschied festzustellen? Wo ist der Unterschied in der kulturellen Ausprägung?

AK.: Nun, hier wird der Unterschied verleugnet. Ich weiß nicht, wie das möglich ist.

VR.: Nein. Wo ist der Unterschied im Kulturellen? Wo?

AK.: Es ist so: Mit Ausbreitung des Islams im Mittleren Osten haben sich gemeinsame Bräuche, Traditionen entwickelt. Da die Türken und die Kurden seit langem nebeneinander leben, haben sich viele ihrer Bräuche, Traditionen gegenseitig beeinflußt. Es gibt jedoch Teile, wo sie ihre Eigenständigkeit bewahrt haben. Ich sehe keinen Grund, sie hier im einzelnen aufzuzählen. Aber nehmen wir z.B. die Sprache. Sie beharren auch darauf. Sie gebrauchen eine Formulierung, wie, wie kann eine Sprache, die aus ein paar anderen Sprachen besteht, als eine Sprache anerkannt werden. Ich lehne das kategorisch ab. Es gibt hier eine Sprache. Und deren Verleugnung ist nicht faßbar! Wir können uns durchaus gut verständigen. Hier haben Sie, um ein paar Menschen zu verstehen, angeordnet, daß ein Soldat aus tausend Kilometern Entfernung von Dogubeyazit hierher kommt. Er dolmetschte und machte die Verhöre. Obwohl die Menschen, die hunderte von Kilometern voneinander entfernt leben und keine Beziehung zueinander haben, sich einer Sprache bedient haben, die nicht einmal ein lebendiger Wirtschaftsfaktor ist. Obwohl sie sich einer Sprache bedient haben, die dem Aussterben überlassen ist, konnten sie sich trotzdem verständigen.

VR.: Warum ordnen Sie diese Sprache dem Kurdischen zu. Diese Sprache (abwertend) besteht zu 90 % aus dem Persischen und zu 10 % aus anderen Sprachen und was weiß ich noch sonstiges? Z.B., welche Wörter sind kurdisch, so daß Sie diese als kurdische Sprache bezeichnen?

AK.: Jetzt. Wir als Nation sind im Prinzip mit Acemen...

VR.: Nimm vom Arabischen, nimm vom Persischen, vom Englischen, dann schafft eine Sprache und gebt sie als kurdische aus!

AK.: Die Sache ist nicht so. Viele verschiedene Sprachen sind verwandt miteinander. Wenn Sie die englische, französische und deutsche Sprache gut beherrschen, bzw. wenn Sie darüber Kenntnisse haben, werden Sie wohl wissen müssen, daß man, wenn man Deutsch mit Französisch oder Deutsch mit Englisch vergleichen würde, feststellt, daß sie auf fast gleicher grammatischer Struktur aufgebaut sind, sie haben auch viel gemeinsames Vokabular. Als ob es nur einen Unterschied in der Aussprache gäbe.

VR.: Haben Sie darüber, also über die Sprachen, Untersuchungen angestellt?

AK.: Ich weiß einiges darüber. Ich bin kein Sprachexperte, aber ich habe mich damit beschäftigt. Ich habe studiert und habe über die englische Sprache Arbeiten geschrieben. Ich habe z.B. ein Jahr Anglistik an der Hacettepe-Universität studiert. Ich kenne mich in der Grammatik aus. Auch in der kurdischen. Ich kenne mich auch in der Grammatik der persischen Sprache aus. Über türki-

sche Sprachen habe ich viele Ausarbeitungen gemacht. Ich kenne mich auch in der türkischen Grammatik aus. Erst einmal besteht zwischen der türkischen und kurdischen Grammatik eine grundsätzliche Differenz. D.h., das entscheidende beim Satzbau ist die Grammatik, und die kurdische Sprache besitzt auch eine bestimmte Grammatik, die den westlichen Sprachen ähnelt.

VR.: Haben Sie sie auch mit dem Persischen verglichen?

AK.: Eine Ähnlichkeit mit dem Persischen gibt es. Ich sage, daß die kurdische Sprache auch mit dem Englischen Ähnlichkeit aufweist. Grammatisch gesehen gibt es wenige Unterschiede, weil sie auch zu den westlichen Sprachgruppen gehört. D.h., die grammatische Struktur der kurdischen Sprache hat Gemeinsamkeiten mit westlichen Sprachen. Insofern hat sie noch ein näheres Verwandtschaftsverhältnis zum Persischen. Denn wir, als ein Volk, haben historisch über noch längere Zeit mit Persern bzw. Iranern nebeneinander gelebt, als mit Türken. Die Kurden und Perser sind gleicher Abstammung; deshalb lassen sich umso mehr Sprachähnlichkeiten feststellen. Das heißt jedoch nicht, daß die Perser und die Kurden gleich sind, und sich einer gemeinsamen Sprache bzw. des Persischen bedienen. Ich bin nicht dafür, daß dieses Thema weiter vertieft wird. Aber es ist objektiv und offensichtlich. Das zu verleugnen oder zu ignorieren ist unmöglich; doch die Sprache hat sich nicht entwickeln können. Sie ist abgestumpft; viel von ihrem Vokabular ist im Verlauf der Zeit vergessen worden bzw. sie hat von vielen Sprachen Vokabular übernommen. In diesem Sinne habe ich keinen Widerspruch. Ich sehe mich nicht dazu veranlaßt, sie zu loben, wie: Sie ist eine starke Sprache oder sie ist so oder so. Aber entscheidend ist die Existenz einer Sprache mit ihrer Grammatik und allem drum und dran. Das ist offensichtlich.

VR.: Jetzt, laßt uns Schluß machen.

AK.: Ich möchte noch einen Punkt behandeln: Hier ist die Rede von Behauptungen, nach denen unsere Bewegung Gewalt auf die Bevölkerung ausgeübt haben soll und die Bevölkerung zum Auswandern gezwungen haben soll. Damit haben meine Freunde sich weitgehend auseinandergesetzt. Ich will diese Thema mit ein paar Ergänzungen abschließen. Die Freunde haben mich nicht befriedigt. Ich finde die Erklärungen dazu nicht ausreichend. Deshalb möchte ich folgendes sagen: Das Volk ist gezwungen zum Umzug. Das ist richtig, aber seit wann ist das Volk zum Umzug gezwungen? In manchen Perioden wurde das Volk selbst durch Zwangsdeportationen umgesiedelt, z.B. wurde gesagt, daß dieser Stamm dahin muß, dieser andere Stamm in eine andere Region. Das wurde zu Sultan Hamits Zeiten, in den Republik-Zeiten, durchgeführt. In manchen Perioden mußte das Volk umziehen, d.h. es wurde vermutlich nicht offiziell befohlen: 'Ihr geht dahin' usw., aber sie wurden auf andere Art und Weise dazu gezwungen. In unserem Land herrscht seit hunderten von Jahren eine Kolonial-Politik. Die wurde vom Safavitten-Reich, vom Osmanen-Reich betrieben. Anschließend wurde diese Politik von den später entstandenen Staaten durchgesetzt, wie z.B. der Türkischen Republik selbst, und im wesentlichen ist in unserem Land ein ansässiges Wirtschaftssystem gebildet worden. Wir behaupten, daß in unserem Land eine Plünder-Wirtschaft entwickelt worden ist. D.h., ob es sich um Investitionen des Kapitals, um Erbauung von Straßennetzen oder um Produktionen in den verschiedensten Bereichen handelt, dient in unserem Land alles dazu, die Reichtümer des Landes wegzutragen. Wenn man den Ausbau des Straßennetzes verfolgt, stellt man das sehr gut fest. Genauso, wie man die Reichtümer unseres Landes wegbringt, werden dementsprechend die Straßen angelegt. Z.B. während nach Hakkari keine Straße führt, kommt man nach Cizre auf mehreren Straßen.

VR.: Warum sollen nicht die Straßen nach Hakkari gehen? Hast Du schon mal Hakkari gesehen?

AK.: Sicher, aber von Straße zu Straße gibt es da Unterschiede.

VR.: Nein, hast Du Hakkari gesehen?

AK.: Ja, ich habe die Stadt gesehen.

VR.: Wann warst Du da?

AK.: In der letzten Zeit. Vor ein bis zwei Jahren bin ich dorthin gereist. Wenn ich sage, es gibt dort keine Straßen, meine ich damit nicht ausschließlich die Stadt, sondern die ganze Region. Während dort in viele Orte keine Straßen führen, kommt man aus zwei, drei verschiedenen Richtungen nach Cizre; die Straße dort ist asphaltiert. Was ich damit aussagen will, ist, daß die Bauten nur dazu dienen, die wirtschaftlichen Quellen unseres Landes auszuplündern. Wenn dem so ist, wird das Volk von sich aus zum Umzug gezwungen. Deren Reichtümer, Quellen werden abtransportiert. Im Ganzen befindet sich der Boden ohnehin in Händen der Großgrundbesitzer. Wie soll das Volk unter diesen Bedingungen seinen Lebensunterhalt bestreiten? Als deren natürliche Folge zieht es nach Cukurova, nach Istanbul oder Izmir. Dadurch bedingt sind sogar hunderttausende von Menschen nach Deutschland ausgewandert. Außerdem ist auch offensichtlich: Gewisse Feudal-Kompradoren, die heute eine enge Beziehung mit dem Staat haben, schicken ihre bewaffnete Miliz auf die Menschen los. Das praktizieren sie seit Jahren. Sie heizen die konfessionellen Konflikte und Blutrache an, schließlich entwurzeln sie die Bevölkerung aus ihren Dörfern und ihrem Boden und beschlagnahmen ihr Hab und Gut. Das ist offensichtlich. Wir können tausende Beispiele hierfür bringen. Das ist in Hilvan, in Siverek, in Kiziltepe, in Batman und Dogubeyazit passiert. Diese Vorgänge haben sich in vielen Orten unseres Landes ereignet. Obwohl Mehmet Bucak zu jenem Datum alles enteignet wurde, bzw. er im internen Kampf mit seinen Rivalen alles verlor, kann trotzdem nach 5 - 10 Jahren festgestellt werden, daß er wieder der Besitzer von 30-40 Dörfern ist. Woher kommt das? Wir formiert sich das? Wie entsteht das? Das ist durch Anwendung der Gewalt verwirklicht. Unsere Bewegung ist nicht die erste, die in der Region Gewalt angewandt hat. Mehmet Bucak, Süleymanlar, aus Batman die Ramanlar u.a. haben mit ihren eigenen bewaffneten Kräften das Leben hunderter von Menschen auf dem Gewissen. Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern: Bevor die Auseinandersetzung zwischen unserer Bewegung und Mehmet Bucak mit seinen Milizen ausbrach, ereigneten sich im Sommer 1979 sehr oft in der Bucak-Region Zusammenstöße, so daß 15 - 20 Menschen ihr Leben verloren. Also, dies spielte sich vor den Konflikten zwischen uns und Mehmet Bucak ab. In denselben Monaten wurden viele Dörfer verbrannt und zerstört. Wenn man in den Archiven nachschauen würde, könnte man das feststellen. Also, es ist wahr, daß hunderte von Menschen ermordet und aus ihren Wohnorten vertrieben worden sind. Was ich im wesentlichen sagen will, ist, daß wir nicht diejenigen sind, die das Volk der Repression aussetzten, sondern jene Kräfte, die ich oben aufzählte. Das Volk ist dem Umzugszwang ausgesetzt. Als ob das Volk freiwillig ausgezogen wäre! Auf diese Art wurde Cukurova überfüllt. Nach Izmir, Manisa, Mersin sogar nach Deutschland sind auf diese Art tausende von Menschen, ihren Wohnsitz, ihre Heimat verlassend, emigriert; sie sind weggegangen. Das ist nicht eine Folge unserer Bewegung. Ich meine, diese Konsequenz hat nicht unsere Bewegung hervorgebracht.

VR.: Ja.

AK.: Ja. Im Ganzen sind das meine Bemerkungen; Hinweise zu den Behauptungen der Anklageschrift. Nun werde ich meine Aussage machen. Meinen Anschluß an den Kampf schildern. Während ich auf meine Tätigkeiten eingehe, werde ich auch die Entwicklung der Bewegung schildern, mit der ich seit den Anfängen konfrontiert bin. Aber ich will nicht zum zweiten Mal die Gründung der Partei behandeln. Ich werde versuchen,

meine Tätigkeiten, die mit dem Entstehungsprozeß der Partei verknüpft sind, zu erklären. Ich habe erst nach 1970, als ich Schüler am Gymnasium war, den revolutionären Gedanken gegenüber eine Sympathie empfunden. Meine Lesegewohnheiten hatte ich bereits seit der Mittelschule (5. - 8. Schuljahr), und im Gymnasium wurde ich zum politischen Denken angeregt, da in der gesamten Türkei in diesem Sinne eine Arbeit geleistet wurde. Ich interessierte mich besonders für politische Bücher, und somit wurde ich von dem revolutionären Gedanken beeinflußt. Während meiner Gymnasiastenzeit las ich marxistisch-leninistische Klassiker. Sicherlich kann ich nicht behaupten, daß ich alles verstanden hätte. In den noch kommenden Jahren konnte ich mich an der Hacettepe-Universität einschreiben. Zwischen 1974-75 begann ich dort, intensive Untersuchungen und Forschungen zu unternehmen. Ich las verschiedene Klassiker des Marxismus-Leninismus, beteiligte mich an Diskussionen, Seminaren. Allmählich begriff ich die Sache klarer. Ich ging zu Vereinen, z.B. existierte AYÖD. Dort wurden z.B. Seminare gehalten. Ich beteiligte mich an Seminararbeiten. Außerdem fanden Diskussionen zwischen Studentengruppen im Uni-Gebäude, Seminarräumen und Wohnheimen statt. In dieser Form habe ich mir den Marxismus-Leninismus angeeignet. Daneben versuchte ich, die Situation unserer Region, unseres Landes Kurdistan und der Türkei zu begreifen. Hier erkannte ich, wie stark die herrschende Reaktion die Menschen in unserem Land und in der Region belasteten. Ich bin auch zu der Kenntnis gelangt, daß die verschiedenen reformistischen Strömungen und die sich fortschrittlich gebenden Vorstellungen sich seit jeher nicht weiterentwickelten und politisch sich in Rotation der jeweiligen Machthaber bewegten, daß das vorhandene System nicht mit deren einfachen Methoden verändert werden konnte und daß eine Revolution unbedingt notwendig ist. Damals legten verschiedene politische Gruppen die Revolutions-Theorie vor, die ausserhalb des parlamentarischen Weges lag. Es gab jene, die der Überzeugung waren, daß für die Veränderung der Gesellschaft bzw. des Systems die Revolution notwendig sei. Ich auch, je mehr ich lernte, mir bewußt wurde, erkannte und mich politisch entwickelte, wurde mir klar, daß die Verwirklichung einer Revolution notwendig war. Also, ich war der Meinung, daß die Auflösung der reaktionären Systeme der in der Region vorherrschenden reaktionären Verhältnisse im allgemeinen in der Region, speziell in der Türkei -damals hatte sich der Unabhängigkeitskampf Kurdistans noch nicht formiert- die Sache einer Revolution ist. Nachdem bei mir das politische Beurteilungsvermögen sich so entwickelte, also, nachdem die Verwirklichung der Revolution einsichtig wurde und sich formierte...

VR.: Eine marxistische Revolution?

AK.: Natürlich. Ich nahm eine marxistische Haltung ein. Eine Revolution in einer marxistischen Form. Diese konnte sowohl eine nationale Befreiungsrevolution, aber auch eine klassenmäßige Revolution werden. Es heißt nicht, Marxismus ist absolut gleich mit der sozialistischen Revolution. Es gibt eine marxistische Vorstellung, eine marxistische Ideologie. Diese Ideologie kann in verschiedenen Ländern die nationalen Befreiungsbewegungen und auch die klassenmäßigen Befreiungsbewegungen führen, d.h. ein Verständnis, daß diese Ideologie ausschließlich zu einer sozialistischen Revolution führt, ist falsch. Wir wehren uns gegen dieses Verständnis. Wir schätzen es als eine Abweichung vom Marxismus ein und sie wird von uns vielmehr als ein trotzkistisches Verständnis eingeschätzt. Dagegen ist unserer Meinung nach das Wichtigste die Übertragung des Marxismus auf die jeweiligen Bedingungen eines Landes - das hält den Marxismus lebendig, gibt ihm Leben. Es ist wichtig, daß die marxistische Vorstellung zur führenden Ideologie bei nationalen Befreiungsbewegungen gemacht wird. Diese Angelegenheit ist auch in der Anklageschrift falsch dargestellt. Damals hatte ich eine marxistische Vorstellung, eine sozialistische Revolution wäre erforderlich. Ich war der Auffassung, daß diese Revolution den Bedingungen unseres Landes entsprechen muß, die aber noch nicht die Form des Unabhängigkeitskampfes Kurdistans angenommen hatte. Das möchte ich betont haben. Nachdem ich, wie eben beschrieben, diese Meinung entwickelt hatte, kam ich damals mit Personen und Grukppen in Kontakt, die ebenfalls ähnliche Vorstellungen hatten und eine Revolution für notwendig hielten. Außerhalb der Vereine wurden verschiedene Aktivitäten ausgeführt. Es gab schon seit langem Strömungen, die wir Kurdentum-Anhänger nannten, also die, die wir Kapitulanten und reformistische Gruppen nennen. Diese waren in der Vergangenheit innerhalb der TIP (Arbeiterpartei Türkei) aktiv. Dann gab es noch die DDKO-Leute (Revolutionäre Ost-Kultur-Vereine), die nach 1974 wieder aktiv wurden. Mit diesen kam ich in Kontakt, außerdem war ich mit verschiedenen türkischen, linken Gruppen zusammen, die wir als Sozial-Chauvinisten betrachten. Kurdistan wurde der lebendige, schwerwiegende Gegenstand der Diskussionen über Geschichte, Revolution, die Befreiung Kurdistans, die Fragen der Türkei-Revolution wurden sehr oft diskutiert. Ich konnte mich aber keiner dieser beiden Strömungen anschließen. Die kurdischen Gruppen, die wir als Reformisten und Kapitulanten bezeichnen, gingen nicht von den konkreten Bedingungen Kurdistans aus. Sie hatten ein reformistisches Verständnis. Sie dachten nicht, auf der Grundlage der Unabhängigkeit einen Kampf zu führen, sondern forderten nur Reformen, wie z.B. Unterricht in kurdischer Sprache, Anerkennung der kurdischen Sprache als Muttersprache in den Regionen, bessere Lebensbedingungen für verschiedene Schichten, die in Kurdistan leben. Das war für sie das Entscheidende, ein solches Gedankengut, solche Vorstellungen hatten sie. Ihre Aktivitäten waren mehr kulturell als politisch. Daher halte ich diese Vorstellungen für "nationalistisch", d.h. ich erachte diese Gedanken nicht als solche, die den Anspruch haben, die Millionen von armen Menschen in Kurdistan, armen Bauern, Proletariern, werktätigen Klassen zu befreien. Deshalb wurde ich nicht befriedigt und konnte mich keiner dieser Gruppen anschließen oder mich für sie engagieren. Als z.B. DDKD-Vereine gegründet wurden, wurden viele Menschen Mitglied. Obwohl auch viele junge Menschen in Kurdistan Mitglied dieser Vereine wurden, hatte ich keine Beziehung zu ihnen, weil sie mich nicht befriedigen konnten. Andererseits verleugneten viele veschiedene Gruppen in der Türkei, die wir als Sozial-Chauvinisten ansehen, Kurdistan und die objektiven Verhältnisse in Kurdistan. Sie verneinten die Kurdistanrevolution. Sie konnten die Bedeutung der Kurdistan-Befreiungsbewegung nicht begreifen. Zwar hatte ich darüber auch noch keine klare Vorstellungen. Aber sie entwickelten in diesem Zusammenhang eine Negationsthese, die besagte, daß es die Kurden gibt, nun mal eine historische Ungerechtigkeit passiert sei, die vorbei ist. Nun ist es schon eine Frage der Türkei-Revolution, die Befreiung der Kurden an sich ist abhängig von der Befreiung der werktätigen Klassen der Türkei usw. Aber die Probleme sind nicht so, wie sie sie auslegten, wie z.B. 'die Sache ist passiert und es ist vorüber'. Es existiert ein geteiltes Kurdistan, es ist eine geteilte Gesellschaft, es ist die Rede von einer Gesellschaftsstruktur, die in äußerster Dunkelheit des Mittelalters gehalten wurde. Diese Gesellschaftsstruktur vermochte nicht mit der revolutionären Entwicklung in der Türkei Schritt zu halten. Eine Veränderung oder Verbesserung dieser Gesellschaftsstruktur mit Hilfe einer Revolution in der Türkei bzw. mit Abwarten diese Revolution zu erhoffen, bringt keine grundsätzliche Lösung mit sich. Weil sie die Kurdistan-Revolution grundsätzlich ablehnten, ihr befremdlich gegenüberstanden und in der Kurdistan-Frage keine realistischen Lösungsvorschläge ent-

wickelten, konnten diese sozial-chauvinistischen Gruppen, also die linken Gruppen der Türkei bis 1975 für mich kein Partner für lebendige Beziehungen werden. Ich stellte mir in meinen Gedanken eine Revolution vor, die die wirkliche Befreiung der werktätigen Massen in Kurdistan ermöglichte. So führte ich verschiedene Diskussionen mit meinen Kommilitonen. Mit manchen stimmte ich überein bzw. gab es Gedanken, die sich bereits in dieser Richtung formierten, so daß ich einerseits meine Vorstellungen entfaltete und andererseits von anderen Gedanken berührt wurde. ich las Bücher wie "Marxismus und Nationale Frage", "Nationale Frage", "Kolonialfragen". Bei mir setzte sich der Gedanke fest, daß in unserer Epoche die nationalen Befreiungsbewegungen ein Teil der revolutionären Bewegung der Welt sind. Das hatte ich gelernt und begriffen. In meinem Kopf formierte sich weiter die Vorstellung, daß die Bourgeoisie gegenwärtig nicht mehr die nationalen Befreiungsbewegungen führen kann, daß der nationale Befreiungskampf kein Kampf um einen Markt ist, daß er dies alles zurückgelassen hat und eine Befreiungsbewegung, die die wirkliche Befreiung der Werktätigen mit sich bringen soll, sich unter Führung der Werktätigen, des Proletariats, entwickeln muß. Zudem erweiterten sich bei mir die Gedanken, daß in Kurdistan eine Unabhängigkeitsbewegung entwickelt werden kann, deren Bedingungen vorhanden sind.
Sahin Dönmez war mein Studienkollege, ebenfalls von der Hacettepe-Uni. Wir unterhielten Beziehungen zueinander, diskutierten, unsere Vorstellungen ähnelten sich. Ich hatte vorher gehört, daß Sahin und Abdullah Öcalan zusammen mit einer Gruppe über Kurdistan neue Thesen entwickelten und Gedanken erweiterten im Namen des Unabhängigkeitskampfes Kurdistans. Ich hatte jedoch davon nicht viel Ahnung. Als erstes bekam ich Kontakt mit Sahin, nachher lernte ich Abdullah kennen; er hat mir seine Vorstellungen erzählt. Er erzählte mir seine Gedanken über Kurdistan, über die kurdische Revolution, die damals jedoch noch unergiebig, nicht völlig klar waren. Ich wurde trotzdem befriedigt, d.h. ich fand eine Übereinstimmung mit ihm und den Vorstellungen in meinem Kopf. Ich gelangte zu der Überzeugung, daß die Bedingungen eine nationale Befreiungsbewegung zu organisieren, vorhanden waren, die die Werktätigen in Kurdistan wirklich befreien wird, daß in dieser Richtung der Kampf aufgenommen werden müßte. Und ich hatte mich im Grunde zum ersten Mal in einer Bewegung engagiert. Es war etwa im Frühling 1975. Bis dahin hatten sich schon die Gedanken formiert, wie ich vorhin erläuterte; unter der Führung des Freundes Abdullh hatte eine Gruppe ihre verschiedenen Gedanken bereits in dieser Richtung herauskristallisiert. Sie hatten Kurdistan, den kurdischen Unabhängigkeitskampf, die gesellschaftlichen Strukturen, die Position der Klassen schon eingeschätzt, d.h., es wurden vor mir die Gedanken formiert. Wenn auch keine richtige Gruppe zustande kam, so hatte sich ein Grundgedanke schon formiert.
Meine Tätigkeiten begannen nicht sofort mit diesen Freunden, wir trafen uns des öfteren, jedoch ohne meine aktive Teilnahme. Wie ich bereits sagte, habe ich selbst erst gegen Ende 1975 begonnen, aktiv zu werden. In Kreisen, in denen ich mich befand, arbeitete ich. Zwischen 1975 und 1976 blieb ich weiter in Ankara und führte keine Tätigkeit in Kurdistan aus. In dieser Zeit besichtigten vor allem Kaki, Kemal, Baki u.a. Freunde verschiedene Orte Kurdistans, um über Kurdistan Informationen zu sammeln, um Propaganda zu verbreiten und manche Arbeiten zu verrichten. Aber in Kurdistan herrschte noch keine intensive Arbeit, die Beziehungen untereinander waren nicht besonders entwickelt. Insbesondere wurde Dersim und Antep -dort begannen unsere ersten Aktivitäten- von einigen Freunden besucht, und sie wurden dort aktiv. Im wesentlichen bin ich bis 1977 in Ankara geblieben. Ich arbeitete insbesondere in Studentenkreisen der Hacettepe-Uni und mit kurdischen Jugendlichen. Uns verbanden lediglich die gemeinsamen Vorstellungen. In Richtung dieser Vorstellungen wurde jeder in seiner Umgebung im wesentlichen selbst tätig. Indem man selbst günstige Möglichkeiten schuf und finanzielle Möglichkeiten erschloß, also durch Arbeiten oder erworbene Freunde für den Lebensunterhalt erforderliches Geld anschaffte, wurden die notwendigen Aktivitäten ausgeführt, d.h. die Freunde wurden in den Orten, in denen sie sich befanden, durch eigene Initiative aktiv. Dies war vielmehr eine individuelle Arbeitsweise, nicht eine organisierte. Aber eins ist wahr, daß man unter uns von einer Übereinkunft der Gedanken sprechen kann.
Ich blieb 1976 im wesentlichen in Ankara. Zwischenzeitlich wurde, ich glaube es war Mai 1976, der revolutionäre Student Fevzi Aslansoy von der Hacettepe Universität erschossen. Um an seiner Beisetzung teilzunehl en, fuhr ich nach Urfa, nach Suruc. Nach dem Begräbnis wurde ich festgenommen und blieb etwa einen Monat in Diyarbakir in Haft. Nach meiner Entlassung kam ich wieder nach Ankara zurück. Bis zum Sommer 1977, bis zur Ermordung Hakis, blieb ich in Ankara, setzte meine vorherigen Aktivitäten fort. Im Juni 1977 habe ich mich entschlossen, Ankara zu verlassen und mich an Aktivitäten in Kurdistan zu beteiligen. So engagierte ich mich zum ersten Male im Sommer 1977 in Kurdistan. Damals als erstes in meiner Heimatstadt Bingöl, wo ich wohnte, dann in Kiyarbakir, Mardin, Urfa. In dieser Periode unterhielten wir -wie ein Freund schon erläuterte- keinerlei festgefügte Beziehungen untereinander, d.h. wir hatten kaum festgefügte Beziehungen in Diyarbakir, Mardin und Urfa. Es bestanden äußerst knappe, begrenzte Beziehungen, meistens in Studentenkreisen und die Studenten hielten sich in der Regel nicht in ihren Wohngegenden auf. Stattdessen gab es vielmehr Demonstrationen und Seminare, an denen wir teilnahmen. Unsere Vorstellungen wurden propagiert. Ich meine, es wird in der Anklageschrift festgehalten, daß in dieser Zeit ein Programmentwurf angefertigt worden sei. Das ist eine falsche Behauptung. Damals entstand kein Programmentwurf. Unsere Vorstellungen wurden konkretisiert bzw. verallgemeinert. Unsere Einschätzungen in Bezug auf die Weltlage, Kurdistan, die Region wurden verallgemeinert und zum ersten Mal niedergeschrieben. Es wurde eine vereinheitlichte Gedankensystematik geschaffen. Bis dahin wurden unsere Gedanken nicht zu Papier gebracht, d.h. wir machten schwerpunktmäßig mündlich Propaganda, somit wurden zum ersten Mal unsere Gedanken verallgemeinert. Außerdem blieb ich absichtlich im Süden. Ich habe mich engagiert. Ich nahm an Seminaren in Viransehir, Kiziltepe, Nusaybin und in Urfa teil. Damals fanden verschiedene Seminare über die Kurdistan-Revolution, über den Sozial-Imperialismus statt; entweder von uns aus oder von anderen. Daran nahm ich teil und legte unsere Vorstellungen dort dar. Damals umfaßten unsere Tätigkeiten im wesentlichen das ideologische Arbeitsfeld, sie entwickelten sich auf einer ideologischen, propagandistischen Grundlage. Da wir ohnehin keine starken, organisatorischen Beziehungen geknüpft hatten, lagen unserer Bewegung auch keine großen Möglichkeiten zugrunde. Daher wurden keine Aktionen auf der Grundlage der Gewalt unternommen. Sowieso wurde erst 1977 begonnen, Flugblätter und sonstiges zu verteilen. Zeitlich versuchte ich mich bei der Verteilung dieser Flugblätter zu engagieren, ich machte Propaganda, damit diese Flugblätter verstanden wurden.
VR.: Nun, als die Satzung vorbereitet wurde, die Satzung welcher Partei, welchen Staats lag ihr zugrunde?
AK.: Die Partei des Proletariats, also eine proletarische Partei, die das Proletariat unseres Landes führen wird,- lag ihr zugrunde. Da von einem Parteientwicklungsprozeß auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Ideologie und Prinzipien die Rede ist, wird selbstverständlich die Satzung

Ähnlichkeiten mit marxistisch-leninistischen Parteien aufweisen. Sie kann den Satzungen aller Parteien, die an den Marxismus-Leninismus gebunden sind, ähneln, jedoch keine Kopie irgendeiner Parteisatzung sein, d.h. sie ist weder die gleiche Satzung wie die der Bolschewik-Partei der Sowjetunion noch der Arbeiterpartei Vietnams, ein....

VR.: Welcher ähnelt sie am meisten? D.h. von welcher wurde am stärksten ausgegangen?

AK.: Lenin hat ein Organisationsverständnis, das im Marxismus enthalten ist und von ihm weiterentwickelt wurde. Es gibt Hauptprinzipien. Wenn verschiedene Parteien gegründet werden, nehmen sie diese Hauptprinzipien als Ausgang und übertragen sie auf ihre Verhältnisse. Indem sie diese zusätzlich erweitern, bereiten sie ihre Satzung vor. Unsere Satzung ist ebenfalls den Grundprinzipien des Marxismus im Bezug auf die Parteigründung treu geblieben, d.h. die Satzung kann bis auf 5 - 10 Seiten beschränkt oder im Detail erweitert werden, es kann auch eine kurze, knappe Satzung sein.

VR.: Um Ihr Ziel zu verwirklichen, hatten Sie an welche Kampfform gedacht?

AK.: Das wurde hier von meinen Freunden dargelegt. Ich fasse dann kurz zusammen: Wir wissen vor allem, daß wir die Individuen einer Kurdistan-Gesellschaft sind, die äußerst rückständig geblieben ist und in mittelalterlicher Dunkelheit gelassen wurde. Es ist offensichtlich, wie schwierig es ist, sich in einem Land, daß in dermaßen rückständigen Strukturen lebt, zu organisieren, eine Organisierung hervorzubringen. Weiterhin kennen wir den Stellenwert unseres Landes im Mittleren Osten. Wir kennen auch die heimtückischen Vorhaben der Imperialisten und der mit ihnen verbündeten Kollaborateure, die Herrschaft dieser Länder über unser Land. Daher sehen wir ein, wie heftig sich der Kampf hinziehen wird. Als unser Land kolonialisiert wurde, was insgesamt hunderte von Jahren umfaßte, als es aufgeteilt wurde, ist Gewalt angewandt worden. Jeder Teil ist mit Gewalt und Blutfließen besetzt worden. Es hat in verschiedenen Abschnitten der Geschichte Aufstände, Rebellionen gegeben, die das Schicksal des Landes verändern sollten. Für die Freiheit wurden Versuche unternommen; diese Versuche wurden jedes Mal blutig niedergeschlagen. Auf diese Art und Weise, indem das Blut von Millionen Menschen vergossen wurde, ist unser Land besetzt und kolonialisiert worden. Wir sind zu der Auffassung gelangt, daß die Befreiung dieser Gesellschaft, die seit langem, also seit ca. zweitausend Jahren, ihre politische Autorität nicht bilden konnte und daher in primitiven, rückständigen, mittelalterlichen Verhältnissen gefangen ist, die so stark unter Gewalt, Repression, Besatzung leidet, in jedem Fall auch nur unter Gewaltanwendung möglich und notwendig ist. Wir sind der Meinung, daß eine ernsthafte Organisierung geschaffen werden muß, nämlich eine Organisierung, die als Basis die Arbeiter und Bauern hat. Sie muß übergehen zur Schafffung einer Front, muß alle die Kräfte in unserem Land, die für Unabhängigkeit und Demokratie eintreten, vereinen und muß eine Volksarmee bilden. Nur durch die Schaffung einer starken Volkseinheit und Volksfront einerseits, und den Aufbau einer Volksarmee andererseits, die einen langen Volkskrieg führen wird, kann unser Land befreit werden. Das ist die kurz zusammengefaßte Wiedergabe unseres Verständnisses.

Vorsitzender Verhandlungsrichter

Beirichter Stenograf

Impressum
KURDISTAN REPORT
V.i.S.d.P.:M. Aral
Grolmann str. 20
1000 Berlin 12

KONTAKT ADRESSE
SERXWEBÛN
Verlags und Handels GmbH
Postfach: 10 16 83
D - 5000 Köln 1

Zahlung an:
SERXWEBÛN
Verlags u. Handels GmbH
Deutsche Bank - KÖLN
BLZ: 370 700 60
Konto Nr.: 12 82 805
Postscheckamt - KÖLN
BLZ: 370 100 50
Konto Nr.: 2690 16-507

Kurdistan...
meine unbekannte Heimat
noch nie hat mein Auge
dich erblickt
und doch bin ich
ein Teil von dir.

Kurdistan...
ich höre deine Lieder
und den Wind
der klagend weht
von deinen Bergen
auf deinen Wolken zieht mit
ein Aufschrei nach Gerechtigkeit!

Kurdistan...
Heimat auch der fünftausend
in Diyarbakir
gefoltert
geschändet
gemordet
ich weine mit dir
um deine Söhne und Töchter
gefallen im Kampf.
Ich sehe deine blutenden Wunden
-doch jeder Tropfen
stärkt deinen Mut.

Kurdistan...
Heimat des Mannes
den ich liebe
meiner Kinder, die
noch nicht geboren sind.
Aber einst werden sie leben
in deinen Bergen
in unendlicher Freiheit:
denn Seite an Seite
mit Partisanen
gehört uns der Sieg.
Es lebe die PKK!

